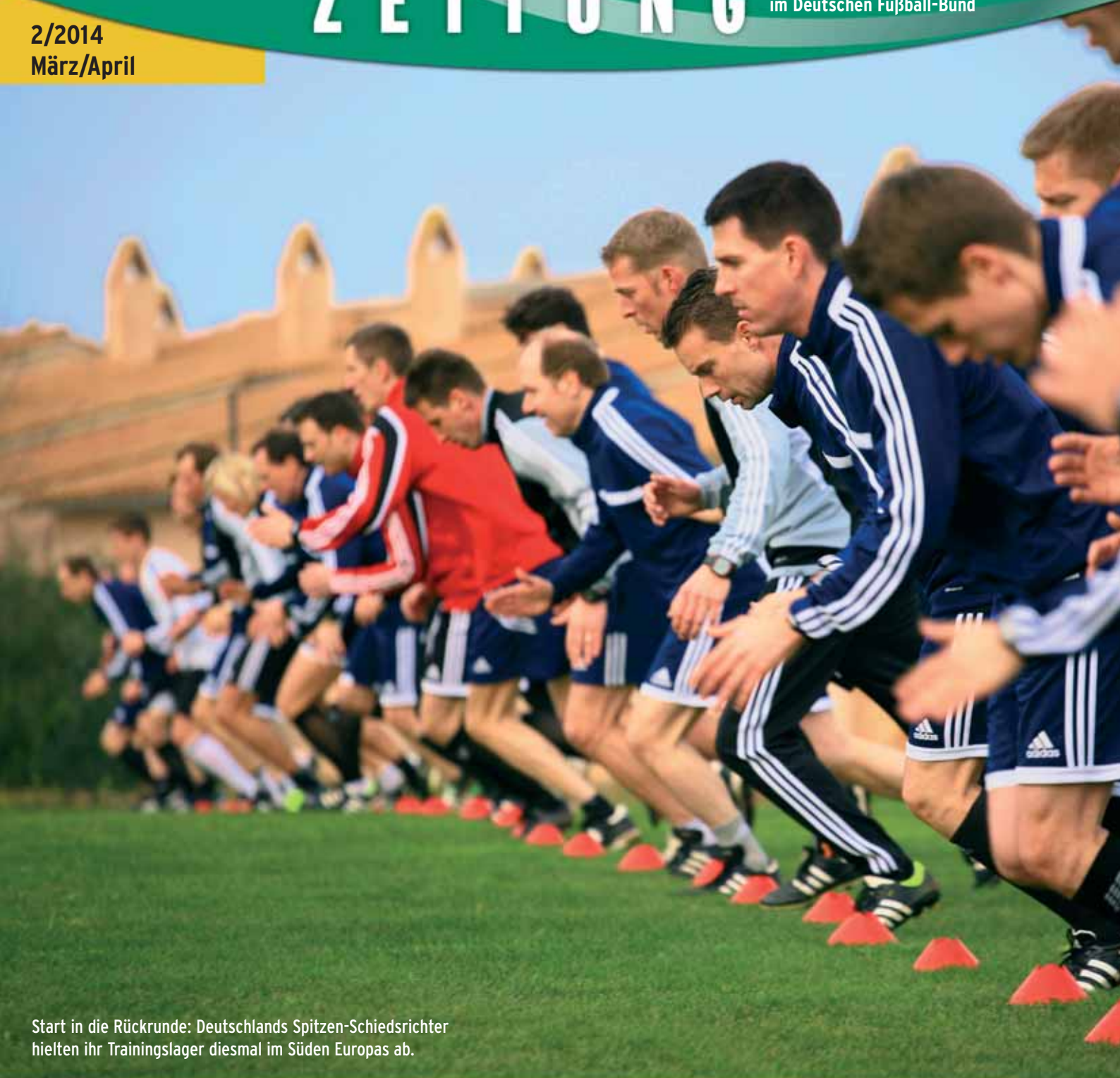




Schiedsrichter ZEITUNG

Offizielles Magazin für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

2/2014
März/April



Start in die Rückrunde: Deutschlands Spitzen-Schiedsrichter hielten ihr Trainingslager diesmal im Süden Europas ab.

Titelthema

Die Schiedsrichter
im Trainingscamp:
Halbzeittagung
auf Mallorca

Lehrwesen

Regel 3 - die
Zahl der Spieler:
Mehr als eine
Formalie

Serie

Fit werden -
fit bleiben:
Tipps zur
Trainingsplanung

Report

Schule im Fokus:
Projekte zur
Schiedsrichter-
Gewinnung


Bitburger
ALKOHOLFREI
0,0%



Wenn aus Durstlöschen perfekte Erfrischung wird.



**Perfekter Geschmack,
pure Erfrischung – mit 0,0% Alkohol.**

- ◆ **Bitburger 0,0%** – die einzigen isotonischen Alkoholfreien mit 0,0% Alkohol
- ◆ **Wertvolle Erfrischung:** der vitaminhaltige Durstlöcher für den ganzen Tag.
- ◆ **Perfekter Geschmack, 100% Genuss:** als Pils, Radler oder Apfel.

Wenn aus Alkoholfrei 0,0% wird.

www.bitburger.de



Liebe Leserinnen und Leser,

es war eine recht kurze Winterpause für unsere Schiedsrichter im Profifußball. Seit Ende Januar rollt schon wieder der Ball.

Während der spielfreien Zeit entflohen viele Mannschaften dem deutschen Winter. Trainer und Spieler suchten im Süden bessere Bedingungen, als sie normalerweise bei uns in Deutschland zu finden sind.

Aber nicht nur die Vereine, sondern auch die Schiedsrichter der Bundesliga und ihre Assis-

Nach so vielen extrem schwierigen Begegnungen im internationalen Fußball und ganz hervorragenden Spielleitungen gratuliere ich – zusammen mit meinen Kollegen in der Kommission – den Dreien an dieser Stelle sehr herzlich zu der verdienten Nominierung.

Wie so häufig bedeutet die Nominierung eines Sportlers zugleich die Nichtnominierung eines anderen. In diesem Fall musste Wolfgang Stark zurückstehen. 2010 war er noch unser Vertreter bei der Weltmeisterschaft in Südafrika, genauso wie bei der Europameisterschaft 2012 in Polen und der



Herbert Fandel, Vorsitzender der DFB-Schiedsrichter-Kommission.

Ukraine. Aus diesem Grund wird er die Nichtnominierung verschmerzen.

Dass er unmittelbar nach Bekanntgabe des Ergebnisses Felix Brych gratulierte, ehrt ihn als untadeligen und ehrenhaften Sportsmann.

Für alle Kolleginnen und Kollegen in allen Spielklassen unseres Landes war die Winterpause eine Zeit der Regeneration und des Auftankens. Die Belastungen für die Unparteiischen im Dienst des Fußballs sind spielklassenübergreifend häufig extrem hoch.

Trotz dieser Belastungen in physischer wie psychischer Hinsicht dürfen wir die Leidenschaft und die Freude an unserer Aufgabe niemals verlieren. Nur wem es letztlich gelingt, Freude und Lust an der gestellten Aufgabe als Unparteiischer zu bewahren, wird erfolgreich und zufrieden sein.

In diesem Sinne wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen eine erfolgreiche Rückrunde und viel Freude an unserer wichtigen Arbeit für den Fußball.

Ihr

 Herbert Fandel

Die Freude bewahren

tenten sowie die Unparteiischen der 2. Bundesliga machten sich zusammen mit der Elite-Schiedsrichter-Führung auf den Weg – in ein Trainingslager nach Mallorca. Dort arbeiteten wir die Hinrunde intensiv auf.

Die Medien vermuteten bereits, dieses Trainingslager wäre eine kurzfristige Reaktion auf die eine oder andere Fehlentscheidung der vergangenen Monate. Dabei war die Reise nach Mallorca seit Langem geplant und für uns ein längst notwendiger Schritt auf dem Weg der Professionalisierung.

Zum einen galt es, durch ein intensives und gezieltes Trainings-Programm unsere Schiedsrichter im Fitness-Bereich optimal auf die bevorstehenden Aufgaben einzustellen.

Zum anderen war es unser Bestreben, in zahlreichen theoretischen Einheiten positive und negative Erkenntnisse aus der Vorrunde zu analysieren und entsprechenden Gewinn daraus zu ziehen.

Das Schiedsrichter-Team präsentierte sich insgesamt als eine wirkliche Einheit. Und die Arbeit in diesem Trainingslager gibt uns die Gewissheit, dass wir eine starke Truppe zur Leitung der Spiele an der Spitze des deutschen Fußballs beisammenhaben.

Die Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien wirft bereits Monate zuvor in vielerlei Hinsicht ihre Schatten voraus. Mit großer Freude nahmen wir dabei die Nachricht der WM-Nominierung von Felix Brych, Mark Borsch und Stefan Lupp entgegen.



Titelthema

Mallorca einmal anders

Wie sich die Spitzen-Schiedsrichter auf die Rückrunde vorbereitet haben **4**

Panorama

10

Lehrwesen

Regel 3 – mehr als eine Formalie

Was im DFB-Lehrbrief Nr. 53 steht **14**

Regel-Test

Wenn ein Vorteil zum Nachteil wird **17**

Porträt

Ein Kreis schließt sich

Internationale Futsal-Karriere von Stephan Kammerer geht zu Ende **19**

Analyse

Rote Karte auf der Trage

Was man aus dem Geschehen in den Profi-Ligen lernen kann **20**

Serie

Fit werden – fit bleiben

Teil 3: Wie das Training zwischen den Einsätzen aussehen kann **24**

Report

Das kann Schule machen

Wie Schulen und Schiedsrichter-Wesen voneinander profitieren können **27**

Projekt

Närrische Pfeifen

Wie sich die Braunschweiger Schiedsrichter auf Karneval vorbereiten **30**

Aus den Verbänden

32

Vorschau 3/2014

34

Mallorca einmal anders

Mit dem Wintertrainingslager auf der spanischen Insel Mallorca macht die Elite-Kommission einen weiteren Schritt zur Professionalisierung des Schiedsrichter-Wesens an der Spitze. Was im ersten Moment beschaulich klingen mag, steht – ganz im Gegenteil – für eine Woche von höchster Intensität, harter Arbeit und akribischer Analyse. Die Schiedsrichter haben die Weichen für die Rückrunde gestellt. SRZ-Mitarbeiter Tobias Altehenger hat sie dabei beobachtet.

Wenn man das Wort „Mallorca“ hört, sind die Assoziationen in den meisten Fällen die gleichen. Des Deutschen liebste Ferieninsel, Ballermann, Sangria, Tom Gerhardt, Saisonabschlussfahrten von Fußballmannschaften und so weiter.

Aber die Insel kann mehr. Im Winter, wenn es auch auf den Balearen eher selten über 15 Grad warm wird und es den Strandtouristen zu kalt ist, bietet das ruhige Mittelmeerklima optimale Trainingsbedingungen für Leistungssportler.

Viele Radsportler nutzen die wenig befahrenen Straßen der Insel für ihr Wintertraining, auch Triathleten kommen gerne auf die Insel, die in früheren Zeiten ein Königreich war.

In diesem Winter kam zum ersten Mal eine weitere Gruppe von Leistungssportlern zum Trainingslager nach Mallorca: Die 22 Schiedsrichter der Bundesliga, die 20 Schiedsrichter der 2. Bundesliga und die 28 spezialisierten Bundesliga-Assistenten traten Mitte Januar, knapp zwei Wochen vor Beginn der Rückrunde, die Reise auf die Balearen an.

Sechs Tage sollte das Trainingslager dauern, von der Ankunft am Dienstag bis zur Rückreise am Sonntag – sechs Tage mit einem kompakten Programm, geprägt von höchster Intensität.

Hatten die zurückliegenden Halbzeittagungen stets im winterlichen Mainz und zudem in deutlich kürzerem Rahmen stattgefunden, war der Flug über das Mittelmeer in



Aufgalopp zur Rückrunde: Die Bundesliga-Schiedsrichter machten sich fit für die zweite Saisonhälfte.

vielerlei Hinsicht eine echte Innovation.

Kurz bevor es losging, hatte sich Lutz Michael Fröhlich, Schiedsrichter-Manager aus der Elite-Kommission, noch gleichermaßen gespannt wie optimistisch gezeigt. „Manchmal ist ein bisschen räumlicher Abstand ganz gut und förderlich für einen klaren Blick“, so hatte Fröhlich im Interview deutlich gemacht und in Aussicht gestellt: „Wir werden die Tage von Mallorca dazu nutzen, um alle relevanten Spielsituationen der Vorrunde noch einmal akribisch, intensiv und lückenlos aufzuarbeiten.“

Aus allen Ecken der Republik sind die DFB-Schiedsrichter und Assis-

tenten dafür nach Palma geflogen. Aus München, Berlin, Hamburg oder Köln kommen sie, aber auch

aus Wangen im Allgäu, Niederkaßel oder Röthenbach an der Pegnitz.



Fitness-Trainer Heinz-Dieter Antretter überwachte die Übungseinheiten.

Nach der Landung am Aeropuerto de Son San Juan geht es weiter zur Hotelanlage in Lluçmajor. Der Weg dorthin lässt erahnen, wie die Ferieninsel aussieht, wenn man erst einmal die touristisch annektierten Landstriche verlässt.

Die typisch mallorquinischen Windmühlen wecken Assoziationen an Cervantes' Romanheld Don Quijote. Fast fragt man sich, wann der Hidalgo auf Rosinante aus dem Dickicht gesprungen kommt, um gegen die Windmühlen zu kämpfen, jene Windmühlen, die er für Riesen hält. Doch er kommt nicht.

Stattdessen säumen Zitronenbäume und friedlich weidende Schafherden die engen, gewundenen Straßen, über die sich der sperrige Reisebus schwerfällig in Richtung Hotel bewegt. Glücklicherweise gibt es selten Gegenverkehr.

Nach der Ankunft im Hotel bleibt wenig Zeit zum Ausruhen. Das Programm beginnt sofort. Erster Punkt der Tagesordnung: Auflockerungs-Training. Die von der Beengtheit



der Boeing zusammengestauchten Beine verlangen nach ihrem Recht.

Auch in diesem Jahr ist das der Bereich von Heinz-Dieter Antretter und Christel Arbini. Beide begleiten die DFB-Schiedsrichter seit fast 20 Jahren und haben in dieser Zeit nach und nach miterlebt, wie die Anforderungen der Bundesliga auch bei den Referees eine immer größere Professionalisierung der Trainingslehre erforderten.

Im Wintertrainingslager haben sie sich Verstärkung an die Seite geholt: Physiotherapeut Michael Menn und Physiotherapeutin Sabine Rohleder unterstützen die beiden bei den Einheiten.

Als die Beine wenig später wieder locker sind, gibt es die Begrüßung

durch den Chef: Herbert Fandel heißt die Schiedsrichter willkommen. Der Vorsitzende der Schiedsrichter-Kommission stellt zunächst das Lehrgangsprogramm vor. Auch ihm ist klar, dass allen Beteiligten eine hochintensive Woche bevorsteht.

Dies war aber eine sehr bewusste Entscheidung der Kommission, denn auch der 49-Jährige war zuletzt unzufrieden: „In der Hinrunde haben wir neben vielen sehr starken Schiedsrichter-Leistungen - gerade in den Spitzenspielen - auch eine hohe Anzahl von individuellen Einzelfehlern gesehen. Wir wollen das nicht schönreden, sondern werden, wie es die Mannschaften auch machen, die Vorbereitung dazu nutzen, um diese Szenen aufzuarbeiten.“

In seiner anschließenden Halzeitbilanz bekommen die Schiedsrichter einen ersten Eindruck darüber, welche Themen in der Trainingswoche im Mittelpunkt stehen werden. Nach dem ersten Abendessen im „Ses bovedes“ folgt noch ein Medical Screening für die Referees, bevor es recht früh ins Bett geht. Die nächsten Tage werden lang.

Zwei Tage später. Der Mittwoch war der erste volle Lehrgangstag, Programm von 7.45 Uhr bis 20.45 Uhr. Nun ist es Donnerstagmorgen, abermals Viertel vor acht. Fitness-Trainer Antretter bittet zum mittlerweile dritten Dauerlauf. Die Schiedsrichter sind pünktlich, auf Verspätungen, das wissen sie alle, reagiert Antretter allergisch. Dann geht es los.

Ein regenerativer Lauf über einen extra angelegten Rundweg auf der weitläufigen Hotelanlage, Aktivierung der Muskulatur, gut für die morgens stets müden Beine.

Auch wenn es den Wenigsten Spaß macht, so früh aufzustehen: Die Schiedsrichter sind professionell genug, die Notwendigkeit des Frühsports anzuerkennen.

Das Hotel auf Mallorca

Fernab von jedem Trubel

Das Hotel Hilton Sa Torre Mallorca liegt in Lluçmajor, 20 Autominuten vom Flughafen Palma entfernt. Auf der weitläufigen Anlage, die einen beeindruckenden Turm aus dem 14. Jahrhundert umschließt, hatten die DFB-Schiedsrichter alle Möglichkeiten, unter optimalen Bedingungen zu arbeiten. Meeting-Räume und Sportanlagen boten einen perfekten Rahmen für die Durchführung des abwechslungsreichen wie intensiven Programms. Extra für die Schiedsrichter wurde auf der großen Anlage ein Rundweg angelegt, der beim morgendlichen Dauerlauf absolviert wurde. Die ruhige Lage des Hotels sorgte insgesamt für die Möglichkeit, konzentriert und ungestört arbeiten zu können.



Das Hotel Hilton Sa Torre ist im Januar normalerweise leer und nahm den Betrieb eigens für die DFB-Schiedsrichter auf.

Markus Wingenbach zum Beispiel weiß trotz morgendlicher Müdigkeit um den positiven Effekt der Bewegung: „Wenn man sich erst einmal dazu überwunden hat, das Bett zu

verlassen, macht sich das Training schon bezahlt“, meint der 35-Jährige. „Die Beine fühlen sich nach der intensiven Belastung des Vortags insgesamt einfach besser an.“



Neben milden Temperaturen bot Mallorca im Januar auch eine ansprechende Kulisse.

Für Heinz-Dieter Antretter sind solche Worte natürlich Wasser auf die Mühlen der Arbeit des Fitness-Teams. „Wir haben das Sportprogramm ja nicht so intensiv gestaltet, um die Leute zu ärgern, sondern weil der Körper das einfach braucht“, sagt der Diplom-Sportlehrer und ergänzt: „Das seitens der Kommission an uns herangetragene Ziel war es, die Schiedsrichter für die Rückrunde optimal vorzubereiten. Dafür reicht eine Sporteinheit am Tag einfach nicht aus.“



„Räumlicher Abstand fördert einen klaren Blick“, erklärte Schiedsrichter-Manager Lutz Michael Fröhlich.

Bevor es sportlich weitergeht, steht für die Schiedsrichter nach Dusche und Frühstück erst einmal Gruppenarbeit an. „Bewertung von Spielvorgängen der Regel 12“ ist heute Vormittag das Thema.

Anhand von Spielszenen arbeiten die Referees an der Erweiterung eines Kriterien-Katalogs, um Zweikämpfe künftig noch einheitlicher bewerten zu können. „Wenn beispielsweise eine unnatürliche Körperbeschleunigung eines ballführenden Spielers im Zweikampf vorliegt, kann das ein verlässliches Indiz dafür sein, dass an dieser Stelle ein Foulspiel vorliegt“, erklärt Deniz Aytekin.

Der Franke ist in seiner sechsten Bundesliga-Saison und gehört damit inzwischen zu den erfahreneren Kollegen. Trotzdem sind die behandelten Themen aus seiner Sicht für alle Teilnehmer gleich

Aytekin und Brych zu Aktiven-Sprechern gewählt

Eine neue Generation

Im Wintertrainingslager wurden auch die neuen Aktiven-Sprecher der Bundesliga-Schiedsrichter gewählt. Dabei kommt es 2014 zu einem Generationswechsel: Deniz Aytekin und Felix Brych übernehmen das Zepter von Florian Meyer und Wolfgang Stark. Eine Premiere in diesem Jahr: Mit Guido Kleve und Mark Borsch wurden erstmals auch zwei Kontaktpersonen für die Assistenten gewählt. Für Bundesliga-Assistent Frederick Assmuth eine sinnvolle Maßnahme: „Die Anforderungen an die Assistenten sind oftmals andere als die, denen sich die Schiedsrichter stellen müssen. Insofern ist es eine gute Sache und ein logischer Schritt, Ansprechpartner vom Fach zu haben, an die man sich bei Schwierigkeiten wenden kann.“

wichtig: „Die Zweikampfbewertung ist generell ein zentrales Element im Lehrgangsplan, genauso wie es ja auch ein zentrales Element des Regelwerks ist. Ich denke, hier können sowohl die jüngeren wie auch die älteren Schiedsrichter von einer intensiven Auseinandersetzung damit profitieren.“ Nachdem die Ergebnisse nacheinander in Gruppen-

präsentationen vorgestellt worden sind, geht es zurück auf den Sportplatz.

Vormittags steht an jedem Seminartag Athletik- und Konditionstraining auf dem Programm. Am letzten vollen Lehrgangstag, dem Samstag, werden die Schiedsrichter den Yoyo-Test laufen, einen sogenannten Pendellauf-Test, der



Tägliches Athletik- und Konditionstraining war für die Schiedsrichter auf Mallorca ein Muss.

die Ausdauer des Sportlers testen soll.

Dafür dient das Athletik-Training als Vorbereitung. Laufübungen auf dem grünen Rasen, Kräftigung für Beine und Oberkörper. Das Team um Antretter und Arbini schont die Schiedsrichter nicht. Immer mit dabei: die Pulsuhren, die für die DFB-Schiedsrichter und Assistenten seit vielen Jahren zur Standard-Ausrüstung gehören.

Beim Mittagessen hört man kleine Frotzeleien. „Da hat der Stegemann die Pulsuhr im Flugzeug angelassen. 2.000 Kilometer und das Ganze bei Ruhepuls, das muss man erst mal schaffen!“ Gelächter am Tisch.

Die Stimmung ist gut. Für Deniz Aytekin zwar keine Überraschung, dennoch freut er sich darüber: „Natürlich ist es nicht ganz einfach, mit einer so großen Gruppe eine doch verhältnismäßig lange Zeit zu verbringen. Trotzdem haben wir sowohl ein sehr produktives Arbeitsklima als auch eine sehr gute Dynamik untereinander entwickelt.“

In der Tat, die Schiedsrichter ziehen mit. Auch am Donnerstagnachmittag, als es abermals in die Gruppenarbeit geht. Wieder ist die Regel 12 das Thema, diesmal geht es aber um übertriebenen Körperinsatz, Halten und Strafraumvergehen.

Die Pause zwischen beiden Einheiten wird - wie könnte es anders sein? - für Sport genutzt.

Wieder in Kleingruppen, immer mit wechselndem Personal, stehen diesmal Stabilisation, Dehnen und Yoga auf dem Programm. Yoga? Christel Arbini schmunzelt, als sie darauf angesprochen wird. „So haben einige Schiedsrichter beim Blick auf den Lehrgangsplan sicherlich auch geguckt. Uns ging es aber gerade darum, einige der Vorurteile zu entkräften, die man gegenüber Yoga möglicherweise haben mag.“

Die erfahrene Physiotherapeutin, die in ihrer Laufbahn die Föhler auch immer wieder in die Bereiche alternativer Behandlungsmethoden ausgedreht hat, legt beim Training besonderen Wert auf einen ganzheitlichen Ansatz, in dem Körper und Geist im Einklang stehen. Trotzdem sieht sie Yoga zu Unrecht in die Spiritualitäts-Ecke gestellt.

„Vor der Einheit habe ich mit allen Gruppen erst einmal eine theoretische Einführung ins Thema gemacht. Yoga ist nichts Mystisches, sondern eine Kombination aus Aktivität und Dehnung und ermöglicht beispielsweise die Kontraktion eines Muskels, ohne dass er verkürzt wird. Außerdem können die Schiedsrichter bei dem intensiven Lehrgangsprogramm in den 90 Minuten auch mal ein bisschen runterfahren.“

Und das tun sie. Als die Yoga-Einheit beginnt, und die Schiedsrichter sich 90 Minuten der etwas anderen Art gegenübersehen, ist fotografieren für uns tabu. Alles, was die Schiedsrichter und Assistenten in dieser Zeit stören könnten, wird ausgeblendet.



Gute Laune bei Felix Brych: Während des Trainingslagers wurde seine WM-Nominierung bekannt.

Für die Allermeisten hier ist die Einheit eine völlig neue Erfahrung. Trotzdem dürfte die Mehrzahl der Übungen den Teilnehmern eigentlich nicht komplett fremd sein. Christel Arbini: „Vieles von dem, was auch im Yoga gemacht wird, ist – zumindest in ähnlicher Form – aus den Stabilisations- und Mobilisations-Einheiten bekannt. Aus

diesem Grund müsste zum Beispiel Felix auch schon vor Beginn der eigentlichen Stunde ein paar Übungen beherrschen.“ Und tatsächlich: Bei der kleinen Vorführung für die Schiedsrichter-Zeitung stellt sich Felix Zwayer auf der Matte auch ohne yoga-spezifische Vorkenntnisse ziemlich geschickt an. Christel Arbini ist zufrieden. Dann werden die Türen geschlossen, und es geht los.

Natürlich erwartet die Physiotherapeutin nicht, dass nach dem Lehrgang jeder Schiedsrichter mehrmals die Woche Yoga machen wird. Trotzdem, so sagt sie, seien

die Übungen auch für den persönlichen Hausgebrauch zu empfehlen.

Bei den Schiedsrichtern stößt der Blick über den Tellerrand auf ein überwiegend positives Echo. „Yoga ist ja jetzt nicht gerade das, auf das man bei der eigenen Trainingsgestaltung als erstes kommen würde“, sagt etwa Bundesliga-Assistent Marcel Pelgrim. „Die Stunde hier hat aber gutgetan und mit Sicherheit dazu beigetragen, dass man mögliche falsche Vorstellungen ablegt.“

Auch für Referee Markus Schmidt war es in jedem Fall „anders als



Die kritische Aufarbeitung der Hinrunde war das Ziel der Unparteiischen in den Theorie-Einheiten.

Drei Fragen an Herbert Fandel

„Wir haben uns Zeit genommen“

Das Trainingslager auf Mallorca war in vielerlei Hinsicht von hoher Intensität geprägt. Was waren die Gründe, das Programm in dieser Form zu gestalten?

Herbert Fandel: Es bringt einfach nichts, sich an einem Nachmittag die entscheidenden Szenen der Hinrunde anzusehen und dann zu sagen, das war falsch und das war richtig. Die Fehler, die gemacht worden sind, können nur dann abgestellt werden, wenn wir analysieren, warum in einzelnen Szenen falsch oder richtig entschieden wurde. Dafür braucht man ganz

einfach eine hohe Intensität im Lehrgangsprogramm – und man braucht Zeit. Diese Zeit haben wir uns genommen, und ich bin sicher, dass sich das auszahlen wird.

Vor dem Trainingslager haben Sie gesagt, dass die Kommission insgesamt nicht zufrieden mit der Hinrunde sein konnte. Wurden die entscheidenden Fehler analysiert?

Fandel: Ja. Ich bin aber auch kein Freund davon, bis in alle Ewigkeit auf den nicht korrekt aufgelösten Szenen der Hinserie herumzureiten. Richtig ist, dass es Fehler gegeben hat. Diese haben wir in unserem Trainingslager aufgearbeitet. Aus diesem Grund ist es jetzt auch an der Zeit, einen Haken dahinter zu machen und uns auf



Schiedsrichter-Chef Herbert Fandel ist weiter von der starken Qualität der Unparteiischen überzeugt.

die starke Qualität unserer Schiedsrichter zu verlassen, die wir – da bin ich mir sicher – in der Rückrunde auch noch deutlicher sehen werden.

Waren Sie von der Gruppendynamik überrascht?

Fandel: Nein, aber ich war sehr angetan davon. Obwohl es sicher nicht einfach ist, über eine doch verhältnismäßig lange Zeit in so einer Gruppe zusammenzuarbeiten und zu leben, hatten wir hier ein fantastisches Arbeitsklima, keine Konflikte, sondern konnten ganz im Gegenteil in vielen Einzelgesprächen deutlich intensiver auf unsere Schiedsrichter eingehen.

erwartet“ und eine willkommene Abwechslung im dicht getakteten Lehrgangsplan.

Bei aller sportlichen Aktivität soll die Analyse der Hinrunde aber auch nicht zu kurz kommen. Zu diesem Zweck versammeln sich die Schiedsrichter und Assistenten jeden Abend im Raum Gaspar de Villalonga.

Anhand der schwierigsten Szenen der Hinrunde, die in kurzen Videosequenzen eingespielt werden, muss jeder noch einmal für sich selbst entscheiden: Weiterspielen, Freistoß, Strafstoß? Keine Karte, Gelbe Karte, Rote Karte? Hätte der Assistent helfen können oder vielleicht sogar müssen?

Die Szenen werden nur kurz gezeigt, 20 Sekunden ungefähr, dann muss jeder Einzelne aus der Gruppe eine Entscheidung treffen und ein Kreuzchen machen. Blitzschnell - wie auf dem Platz eben auch. Die nächste Szene folgt auf dem Fuß.

Nachdem der Test beendet ist, werden die Bögen eingesammelt und von der Lehrgangsleitung korrigiert. „Bisher ist die Quote an richtigen Antworten eigentlich sehr zufriedenstellend“, erläutert Rainer Werthmann, fachlicher Berater der Elite-Kommission. „Viele Szenen sind auf den ersten Blick schwierig zu beurteilen, trotzdem erwarten wir natürlich von unseren Spitzen-Schiedsrichtern, dass sie schnell und richtig entscheiden.“



Das Trainingslager der Schiedsrichter lockte sogar Medienvertreter nach Mallorca.

Und selbst, wenn einer mal nach unten ausreißt, muss er keine unmittelbaren Konsequenzen vom Chef fürchten. Herbert Fandel

erklärt: „Es geht dabei in erster Linie um Nachhaltigkeit. Bei der Bewertung der Szenen sollen die Kriterien zur Zweikampf-Beurteilung angewendet werden, die wir in diesem Trainingslager noch schärfer fassen wollten.“

Ein Beispiel? „Bei der Frage, ob bei einem Foulspiel ‚Gelb‘ oder ‚Rot‘ angemessen ist, können wir die rotwürdige ‚offene Sohle‘ jetzt konkret vom gelbwürdigen, sogenannten ‚Nachziehbein‘ abgrenzen. Damit ist gemeint, dass ein Spieler, der mit dem einen Bein voran-grätscht, das hintere Bein nachzieht, um seinen Gegenspieler bewusst zu Fall zu bringen.“ Der Begriff ist neu, aber treffend. Es ist spürbar, dass es den Schiedsrichtern hilft, bestimmte wiederkehrende Abläufe anhand eines festen Kriterien-Katalogs zu beurteilen.

Auszeichnung für FIFA-Schiedsrichter

Kinhöfer und Meyer international ausgeschieden

Am letzten Abend des Wintertrainingslagers auf Mallorca gab es noch einmal Anlass zur Freude: Kommissions-Chef Herbert Fandel zeichnete die internationalen Schiedsrichter mit Medaillen für die geleiteten A-Länderspiele aus. Außerdem wurden mit Bastian Dankert (Rostock) und Tobias Stieler (Hamburg) zwei neue Schiedsrichter offiziell in den Kreis der FIFA-Schiedsrichter aufgenommen.

Die Übergabe der Wappen in feierlichem Rahmen bot gleichzeitig Gelegenheit, zwei sehr erfahrene Kollegen aus diesem Kreis zu verabschieden: Thorsten Kinhöfer vom SC Constantia und Florian Meyer vom RSV Braunschweig schieden aus Altersgründen aus. Für Florian Meyer, der über zehn Jahre auf der FIFA-Liste gestanden hatte, ein besonderer Moment. Herbert Fandel bedankte sich mit



Sie repräsentieren das deutsche Schiedsrichter-Wesen in diesem Jahr international. Von rechts: die FIFA-Schiedsrichter Deniz Aytekin, Felix Zwayer, Manuel Gräfe, Marco Fritz, Bastian Dankert, Felix Brych, Christian Dingert, Wolfgang Stark, Tobias Welz, Tobias Stieler und Bibiana Steinhaus mit Herbert Fandel.

sehr persönlichen Worten, die versammelten Schiedsrichter zollten dem 45-Jährigen mit minutenlangem Beifall Respekt.

Ebenfalls großen Beifall gab es für Wolfgang Stark, der sich bei der Nominierung für die Weltmeisterschaft in Brasilien Felix Brych

geschlagen geben musste. Herbert Fandel: „Jeder, der Wolfgang hier im Trainingslager erlebt hat, konnte erkennen, wie er diese für ihn sicherlich enttäuschende Entscheidung als absolut fairer Sportsmann akzeptiert hat. Damit ist er ein Vorbild für uns alle.“

Nach dem Tagetest steht das Abendessen auf dem Programm, anschließend gibt es noch einen lockeren Austausch, aber den Schiedsrichtern ist die Müdigkeit anzumerken. Die meisten gehen früh ins Bett, zwei anstrengende Tage stehen noch bevor.

Samstag. Der letzte Lehrgangstag. Der Yoyo-Test ist zu allseitiger Zufriedenheit absolviert, die Gruppenarbeiten sind abgeschlossen.

Für den letzten Videotest hat die Kommission die Anzahl der Szenen noch einmal verdoppelt und außerdem unbekanntere Sequenzen aus dem internationalen Fußball ausgewählt. Nachdem die Szenen durchgelaufen und die Testbögen eingesammelt sind, geht sofort die Diskussion im Saal los.

Nach der üblichen Sportpause bittet Hellmut Krug dann zur Besprechung. Szene für Szene wird durchgegangen. „Denk an den Unterschied: Werden die Füße vorgestreckt oder ausgestreckt? Das haben wir mehrfach im Lehrgang thematisiert!“ Nächste Szene.

„Seid vorsichtig, wenn ihr ‚nur Körperkontakt‘ vermutet. Das reicht

einfach nicht für einen Strafstoß.“
Nächste Szene.

„Hier müsst ihr auf dem Zweikampf draufbleiben. Der Ball wird zwar in die Mitte gespielt, aber das für uns Relevante passiert an der Außenlinie.“ Nächste Szene.

Die Schiedsrichter hören zu, diskutieren manchmal noch kurz mit ihrem Sitznachbarn und überlegen, wie viele Szenen sie korrekt bewertet haben. Bei Szene 19 ruft Patrick Ittrich in den Saal „Bisher alles richtig!“. Günter Perl ruft aus ein paar Reihen dahinter zurück: „Du bist und bleibst ein Theoretiker!“. Gelächter im Saal. Kleine Nord-Süd-Sticheleien gehören eben auch dazu.

Nachdem die Besprechung abgeschlossen ist, werden die fünf Gesamtsieger aus den Tagestests bekannt gegeben: Benjamin Brand, Christian Dingert, Sascha Stegemann, Deniz Aytekin und Guido Winkmann haben im Laufe der Woche insgesamt die meisten richtigen Antworten gegeben und dürfen sich über ein kleines Präsent freuen.

Dann zieht der sportliche Leiter das Lehrgangsfazit. Herbert Fandel ist zufrieden mit dem Trainingslager. „Der DFB-Bundestag hat uns den Auftrag erteilt, die Professionalisierung des Schiedsrichter-Wesens stetig voranzutreiben. Der Weg ins Wintertrainingslager war ein weiterer Schritt dazu, und ich kann euch sagen: Von



Smalltalk in der Pause: Hellmut Krug, Manuel Gräfe und Eugen Strigel (von links).

eurer Arbeitseinstellung und der Harmonie in der Gruppe waren wir sehr angetan.“

Der 49-Jährige bedankt sich bei seinen Kollegen aus der Elite-Kommission und dem sportphysiologischen Team. Dann reflektiert er den Verlauf des Lehrgangs. Wichtig bei aller notwendigen Aufarbeitung sei es, so sagt er, das menschliche Element im Schiedsrichter-Wesen und somit auch die Freude und die Leidenschaft an der Sache zu erhalten.

Dann spricht Herbert Fandel einen bemerkenswerten Satz. „Bei aller Professionalität muss ich an dieser Stelle mal eines sagen: Wer in seinem Leben nur die Schiedsrichterei hat, der ist im Prinzip ein armer Mensch.“ Punkt. Ein Satz, der in vielerlei Hinsicht für sich selbst steht.



Bei der Video-Analyse mussten die Schiedsrichter blitzschnell eine Entscheidung treffen.

Trotzdem: Vom Vorsitzenden der Elite-Kommission ausgesprochen, könnte er womöglich mancherorts doch verstärkt Gehör finden. Dort, wo diese gelassen ausgesprochene Wahrheit vielleicht noch nicht jeder realisiert hat.

Kurze Zeit später ist der offizielle Teil des Lehrgangs beendet. Die Delegation und die Schiedsrichter verabschieden sich von ihren Gastgebern im mallorquinischen Hotel und bekommen am letzten Abend einer ansonsten eher intensiven denn beschaulichen Woche auch noch einen Einblick in die uralte Kultur der Insel geboten: Traditionell gekleidete Tänzerinnen und Tänzer mit Kastagnetten zeigen Volkstänze, die auf Mallorca schon im 14. Jahrhundert getanzt wurden.

Die Schiedsrichter klatschen mit, die Stimmung ist entspannt, eine willkommene Abwechslung am letzten Abend eines anstrengenden Trainingslagers.

Am nächsten Morgen schlängelt sich der breite Reisebus zurück in Richtung Flughafen. Ein letzter Blick auf die Windmühlen, die Zitronenbäume und die weidenden Schafherden, wenig später steigen die Referees dann in die Boeing Richtung Heimat.

Das Wintertrainingslager der DFB-Schiedsrichter war ein Versuch. Als die Maschine abhebt, wissen alle, er ist geglückt. ■

Schiedsrichter, Abo!



**Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen
keine Ausgabe!**

**Hier schreiben
die Fachleute -
alle Informationen
aus erster Hand!**



So einfach geht's:

**Abo-Bestellung an
AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7,
52477 Alsdorf.**

**Schriftlich an obige Adresse,
per Fax unter 0 24 04 / 8 18 22
oder einfach bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de**

Felix Brych für die WM nominiert

Der DFB wird bei der Weltmeisterschaft in Brasilien (12. Juni bis 13. Juli) nicht nur von der Nationalmannschaft vertreten, sondern auch von FIFA-Schiedsrichter Dr. Felix Brych. Der Münchner wurde vom Weltverband gemein-



Felix Brych freut sich mit seinem Team auf die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien.

sam mit seinen Assistenten Mark Borsch (Mönchengladbach) und Stefan Lupp (Zossen) nominiert.

„Natürlich freue ich mich sehr über die Nominierung“, erklärt Brych. „Sie ist der bisherige Höhepunkt meiner Schiedsrichter-Karriere und eine Bestätigung für meine Leistungen vor allem in den vergangenen beiden Jahren. Eine WM-Teilnahme ist das Größte, was man als Schiedsrichter erreichen kann.“

Grundlage für die Auswahl der Schiedsrichter waren laut Weltverband „insbesondere die Persönlichkeit und das Fußballverständnis, das heißt, das Vermögen, das Spiel und die Taktik der Teams zu lesen“, teilt die FIFA mit, die insgesamt 25 Schiedsrichter-Trios und acht sogenannte „Support-Duos“ aus 43 verschiedenen Ländern nominierte.

Bis zur WM stehen für die Referees im Februar, März und April sowie zehn Tage vor Anpfiff noch drei Seminare auf dem Programm. Die ausgewählten Unparteiischen werden laut FIFA in dieser Zeit regelmäßig beobachtet und betreut, um im Sommer in Topform zu sein.

Bibiana Steinhaus ist „Welt-Schiedsrichterin“

Bibiana Steinhaus aus Hannover ist von Fußball-Experten und Trainern aus 70 Ländern zur „Welt-Schiedsrichterin“ des Jahres 2013 gewählt worden.

Die 34 Jahre alte Polizeibeamtin setzte sich bei der Wahl mit 112 Punkten deutlich vor der Schwedin Jenny Palmqvist (57) durch. Diese hatte die Auszeichnung noch im Vorjahr erhalten, als der Titel „Welt-Schiedsrichterin“ zum ersten Mal vergeben wurde.

Steinhaus leitet seit 2007 Spiele der 2. Bundesliga der Männer und wird zudem in der Bundesliga als Vierte Offizielle eingesetzt.

Bei der Frauen-Europameisterschaft 2013 in Schweden hatte die



Bibiana Steinhaus gewann die Wahl mit deutlichem Vorsprung vor Jenny Palmqvist.

deutsche Schiedsrichterin insgesamt drei Einsätze, unter anderem beim Eröffnungsspiel Schweden gegen Dänemark.

FIFA-Präsident: Freistoß-Spray auch bei der WM

Eine Spraydose wird auch bei der Weltmeisterschaft in Brasilien zur Ausrüstung der Referees gehören – zumindest wenn es nach FIFA-Präsident Joseph S. Blatter geht. Dieser

sprach sich für den Einsatz des Freistoß-Sprays aus, das bereits testweise bei den U 20- und U 17-Wettbewerben und der Club-WM zum Einsatz kam.

Das Spray wird zum Ziehen einer Linie für den Abstand der „Mauer“ auf dem Rasen verwendet. Der weiße Schaum löst sich nach kurzer Zeit wieder auf.

„Bei der Weltmeisterschaft in Brasilien werden wir den Weg definitiv



Bei der WM in Brasilien können die Unparteiischen erneut auf das Freistoß-Spray zugreifen.



Jubiläum für Florian Meyer: Am 2. Februar leitete der Unparteiische aus Burgdorf gemeinsam mit seinen Assistenten Frank Willenborg und Christoph Bornhorst das Spiel FC Bayern München gegen Eintracht Frankfurt – es war der insgesamt 250. Einsatz für Meyer in der Bundesliga seit dem Jahr 1999. Mehr Bundesliga-Partien als der Niedersachsen hat – unter den aktuellen Referees – lediglich Wolfgang Stark (285 Spiele) aufzuweisen.

fortführen“, sagte der FIFA-Präsident. Schließlich seien die Referees, die das System benutzt haben, alle „glücklich“ damit gewesen.

Auch Massimo Bussacca, Leiter der Schiedsrichter-Abteilung der FIFA, bestätigte dies nach den ersten Testläufen: Die meisten Offiziellen sahen das Spray als „nützliches und sinnvolles Hilfsmittel“ an.

Lutz Michael Fröhlich, Mitglied der DFB-Schiedsrichter-Kommission Elite, sprach von einer möglichen Erleichterung für die Unparteiischen: „Verstöße der Spieler gegen den korrekten Abstand der ‚Mauer‘ werden dadurch offensichtlicher.“

Er betonte aber auch, dass die bewährte Methode - den „Mauer“-Abstand über Persönlichkeit und Kommunikation zu regeln - ebenfalls das gewünschte Ergebnis erziele.

Die Bayern-Profis äußerten sich bei der Club-WM hingegen eher skeptisch zu der neuen Methode.

„Da macht man das Spiel ein bisschen langsam“, meinte Nationaltorwart Manuel Neuer. „Zeitverzögerung“, sagte auch Sportvorstand Matthias Sammer.

Einzig Bayerns Coach Pep Guardiola konnte bei der „Mauer“-Bildung mittels Spraydose keine Nachteile ausmachen.

Algarve Cup: FIFA nominiert Hussein und Biehl

FIFA-Schiedsrichterin Riem Hussein und FIFA-Assistentin Christina Biehl werden im Einsatz sein, wenn vom 3. bis 13. März der 21. Algarve Cup im Süden von Portugal stattfindet. Dies gab die FIFA zu Beginn des Jahres bekannt.

Für Riem Hussein ist es nach der U 19-WM im vergangenen Jahr das zweite große Turnier ihrer Karriere. Die aktuelle „Schiedsrichterin des Jahres“ leitet seit 2006 Spiele in der Frauen-Bundesliga, international ist die 33-Jährige seit 2009 im Einsatz.



Riem Hussein (links) und Christina Biehl kommen bei der „kleinen Weltmeisterschaft“ zum Einsatz.

Ihre Assistentin Christina Biehl steht seit 2010 auf der FIFA-Liste. Für die 27-Jährige ist es ebenfalls die zweite Turnier-Nominierung. Biehl war bereits 2010 bei der U 20-WM in Deutschland als Assistentin im Einsatz.

Der Algarve Cup wird zu Recht als „kleine Weltmeisterschaft“ bezeichnet. In diesem Jahr treten neben Europameister Deutschland auch Weltmeister Japan und Olympiasieger USA an.

Kampagne zur Gewinnung und Erhaltung

Aktive Schiedsrichter gewinnen, aber auch erhalten: Das gehört zu den aktuellen Herausforderungen der Landesverbände des DFB. Der Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV) führt deshalb derzeit eine Werbekampagne mit unter-

Die internationalen Spiele der Deutschen im November und Dezember 2013

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle/Torrichter
Deniz AYTEKIN	Champions League	Ajax Amsterdam	Celtic Glasgow	Kleve, Häcker, Henschel, Welz, Dankert
Deniz AYTEKIN	Champions League	Atlético Madrid	FC Porto	Häcker, Henschel, Achmüller, Dankert, Siebert
Felix BRYCH	WM-Qualifikation	Neuseeland	Mexiko	Borsch, Lupp, Fritz
Felix BRYCH	Champions League	FC Kopenhagen	Real Madrid	Borsch, Lupp, Christ, Fritz, Hartmann
Christian DINGERT	U 19-EM-Qualifikation	Griechenland	Bulgarien	Seidel
Christian DINGERT	U 19-EM-Qualifikation	Slowakei	Griechenland	Seidel
Manuel GRÄFE	Europa League	Trabzonspor	Apollon Limassol FC	Schiffner, Kleve, Pickel, Winkmann, Hartmann
Florian MEYER	A-Länderspiel	England	Chile	Henschel, Bornhorst, Zwayer
Florian MEYER	A-Länderspiel	Niederlande	Kolumbien	Henschel, Bornhorst
Wolfgang STARK	U 17-WM	Argentinien	Elfenbeinküste	Salver, Pickel
Wolfgang STARK	Champions League	Olympiakos Piräus	RSC Anderlecht	Salver, Pickel, Scheppe, Welz, Stieler
Tobias WELZ	A-Länderspiel	Luxemburg	Montenegro	Kleve, Häcker
Felix ZWAYER	Europa League	Maccabi Haifa	PAOK Saloniki	Schiffner, Bornhorst, Lupp, Stieler, Siebert
Felix ZWAYER	Europa League	FC Odessa	Dinamo Zagreb	Henschel, Bornhorst, Salver, Dankert, Siebert
Riem HUSSEIN	Frauen-Champions-League	Zorky (RUS)	Birmingham City Ladies FC	Biehl, Schultz
Marija KURTES	Frauen-WM-Qualifikation	Israel	Serbien	Müller-Schmäh, Biehl
Bibiana STEINHAUS	Frauen-Champions-League	NÖSV Neulengbach (AUT)	Konak Belediyespor (TUR)	Rafalski, Wozniak
Stephan KAMMERER	Futsal-Cup	FC Barcelona	Lokomotive Charkov (UKR)	
Stephan KAMMERER	Futsal-Cup	FK EP Chrudim (CZE)	Lokomotive Charkov (UKR)	
Stephan KAMMERER	Futsal-Cup	FC Barcelona	FK EP Chrudim (CZE)	



„Mach mit“ – das ist die Botschaft, mit der in einem Video zur Aktion die Schiedsrichter angesprochen werden.

schiedlichen Schwerpunkten durch.

Die Ziele sind klar definiert. Die Kampagne soll nicht nur die Zahl der niedersächsischen Schiedsrichter erhöhen, sondern auch eine positive Wahrnehmung der Unparteiischen in der Öffentlichkeit erzielen.

Dazu zählt auch, dass die Betreuungsmöglichkeiten und die Wertschätzung der Schiedsrichter in den Vereinen verbessert werden. Neben Ausbildung und Image-Arbeit setzt Wolfgang Mierswa, der Vorsitzende des Verbands-Schiedsrichter-Ausschusses, auch auf Weiterbildung: Erhöhung der Qualität der Spielleitungen und Qualifizierung der Führungskräfte im Schiedsrichter-Bereich.

Konkrete Maßnahmen sind hierbei beispielsweise die intensive Zusammenarbeit mit den Schulen in Niedersachsen, wobei die Ausbildung über ein entsprechendes E-Learning-Portal erfolgt (siehe hierzu auch der Bericht auf Seite 27), oder die qualifizierte Weiterbildung von Schiedsrichtern im Zuge der Inklusion. Dabei stehen Spielleitungen mit gehörlosen oder blinden Spielern sowie mit Menschen mit geistiger Behinderung im Zentrum.

Erste Erfolge wurden in diesen Bereichen schon verzeichnet: Acht Schulen nehmen bisher an der Maßnahme teil. Und mit Nils Haupt (Hannover) wurde ein Schiedsrichter des Niedersächsischen Fußballverbandes bei den Paralympics 2012 in London im Blindenfußball eingesetzt.

Russland: Iwanow neuer Schiedsrichter-Chef

Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter Valentin Iwanow leitet künftig den russischen Schiedsrichter-Verband.

Der 52-Jährige wurde einer breiteren Fußball-Öffentlichkeit während der WM 2006 in Deutschland bekannt: Im Achtelfinale zwischen Portugal und den Niederlanden (1:0) stellte Iwanow vier Spieler vom Platz und zeigte acht weiteren die Gelbe Karte.

Er war für die angeblich kleinliche Leitung der Partie heftig kritisiert und bei der WM anschließend nicht mehr eingesetzt worden. Mit den vier Platzverweisen in Nürnberg hatte der Russe einen Fußball-WM-Rekord aufgestellt.

Blatter: „Schauspieler“ länger warten lassen

FIFA-Präsident Joseph S. Blatter sprach sich im Magazin „The FIFA Weekly“ deutlich gegen die seiner Meinung nach „absurde“ Schauspielerei im Fußball aus.

„Diese Dinge werden in anderen Sportarten mit Verachtung bestraft, aber im Fußball ist es ein normaler, akzeptierter Teil geworden“, schreibt er in „The FIFA Weekly“.

Neben „ausschweifenden Schwalben“ im gegnerischen Strafraum

Talentsichtung für Futsal-Schiedsrichter

Am letzten Januar-Wochenende trafen sich die Auswahlmannschaften der Landesverbände in Duisburg, um dort den Futsal-Länderpokal auszuspielen.

Der Hintergrund: Auf dem DFB-Bundestag im Herbst vergangenen Jahres war die intensive Förderung von Futsal beschlossen worden. Dieses Turnier diente nun als erste Sichtsungsmaßnahme zur Bildung einer Nationalmannschaft.

Aber nicht nur für die Spieler war der Länderpokal eine Bühne, auf der sie sich präsentieren konnten. Auch für 19 Schiedsrichter aus dem gesamten Bundesgebiet bestand die Chance, sich für weitere Aufgaben anzubieten.

Neben den zehn Schiedsrichtern der DFB-Futsal-Liste nominierte die DFB-Schiedsrichter-Kommission Amateure neun weitere Referees, die von den Regionalverbänden vorgeschlagen wurden.

Der Ablauf für die Schiedsrichter war genauso wie bei den Auswahlturnieren der Junioren- und Juniorinnen-Mannschaften im „normalen“ Fußball: Sie wurden bei ihren Einsätzen von DFB-Beobachtern gecoacht, und am Ende erhielt jeder Unparteiische ein persönliches Leistungsprofil mit seinen Stärken und Schwächen.

„Der Länderpokal bietet uns, nun auch beim Futsal, die Möglichkeit, Talente aus den Regionalverbänden zu sichten. Somit können wir uns ein umfassendes Bild von den Schiedsrichtern machen, bevor sie möglicherweise für die DFB-Liste nominiert werden“, sagt Stefan Weber, Futsal-Experte im Kompetenz-Team der Schiedsrichter-Kommission des DFB.



stoßen Blatter vor allem vorge-täuschte Verletzungen sauer auf. „Ich finde es sehr irritierend, wenn ‚halbtote‘ Spieler wieder zum Leben erwachen, sobald sie das Spielfeld verlassen haben.“

Blatter weiter: „Wenn ein ‚angeschlagener‘ Spieler sofort wieder aufs Spielfeld will, nachdem er hinausgetragen wurde, kann ihn der Referee warten lassen, bis die numerische Unterlegenheit einen

Einfluss auf das Spiel hat“, schlug Blatter vor.

Dies würde in der Praxis auf eine Zeitstrafe hinauslaufen, „und es könnte ‚Schauspieler‘ dazu bringen, darüber nachzudenken“.

Eine solche Regeländerung müsste allerdings zunächst vom International Football Association Board (IFAB) beraten und beschlossen werden. ■

So fährt man Siege heim.

Die neue A-Klasse. Jetzt Probe fahren.

www.mercedes-benz.de/a-klasse



Eine Marke der Daimler AG



Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 9,1-4,2/5,9-3,2/7,1-3,6 l/100 km;

CO₂-Emissionen kombiniert: 165-92 g/km; Effizienzklasse: D-A+.

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Regel 3 - mehr als eine Fo

Ein Spiel wird von zwei Teams mit jeweils höchstens elf Spielern bestritten, von denen einer der Torwart
Zahl der Spieler – aber weit „mehr als eine formale Vorgabe“ ist, erläutert Günther Thielking. Er stellt
briefs Nr. 53 zu diesem Thema vor.

Am 4. September 2013 hieß es auf der Internetseite der Zeitung „Die Welt“: „Der Drittligaver-ein MSV Duisburg erwägt einen Protest gegen die Wertung der Niederlage gegen die U 23 des BVB.“ Der Grund: ein 19-jähriger Borusse, der nach seiner Auswechslung weiterspielen wollte.

Der Schiedsrichter hatte in der 79. Minute einem Wechsel zugestimmt. Dabei gewährte er dem neuen Spieler Zutritt auf den Platz – übersah jedoch, dass der auszuwechselnde Spieler diesen noch gar nicht verlassen hatte. Zum Zeitpunkt der Spielfortsetzung waren also zwölf Dortmunder auf dem Feld – ein Verstoß gegen die Regel 3.

Im amtlichen Regeltext heißt es zur Anzahl der Spieler: „Die Partie wird von zwei Teams bestritten, von denen jedes höchstens elf Spieler aufweist; einer von ihnen ist der Torwart.“

Die Regel 4 ergänzt hierzu: Der Torwart „unterscheidet sich in der Farbe der Sportkleidung von den anderen Spielern“.

Für die Fußball-Gründerväter war die Spielerzahl bei Pflichtspielen bis 1967 sakrosankt. Seit 1870 stand nach einem Beschluss der Football Association, dem Englischen Fußballverband, fest, dass elf Aktive zu einer Fußballmannschaft gehören – nicht mehr.

Dies galt von der ersten Minute bis zum Schlusspfiff. Der Begriff „Auswechselspieler“ fand sich bis dahin nur beim Eishockey, Handball, Basketball und bei einigen anderen Mannschaftssportarten.



Eine regelkonforme Auswechslung: Der einzuwechselnde Spieler wartet, bis sein Mitspieler das Spielfeld verlassen hat.

Die Reservespieler blieben nur Zuschauer, gleich ob jemand verletzt wurde, ob ein Spieler einen schwachen Tag hatte oder ob der Trainer die Mannschaftstaktik verändern wollte.

Einen ersten weltweiten Versuch zum Spielerwechsel machte die englische Liga. Sie erlaubte in der Saison 1965/1966, dass ein verletzter Spieler ausgetauscht werden konnte.

Im Hintergrund stand hierbei die Frage der Chancengleichheit. Denn was konnte ein Team dafür, wenn sich ein Spieler verletzte und dessen Mannschaft dann nur noch mit zehn Mann weiterspielen konnte, noch dazu, wenn dies durch ein Foul eines Gegenspielers verursacht wurde?

Zwei Jahre später, zum Saisonbeginn 1967/1968, entschied die FIFA, dass nunmehr zunächst ein Spie-

ler, wenig später zwei Spieler pro Mannschaft ersetzt werden durften – die Auswechselregel war eingeführt.

Veränderungen dazu gab es erst wieder im Sommer 1994, als jetzt neben den zwei Auswechselspielern mit dem Einwechseln eines Ersatztorwarts ein dritter Wechsel zugelassen wurde. Doch wer war Ersatztorwart? Eine verbindliche Definition dafür gab es von den Regelwächtern nicht.

Diese Unsicherheit trug dazu bei, dass die Mannschafts-Verantwortlichen immer wieder versuchten, die „2 + 1-Regel“ nach eigenem Belieben auszuhebeln. So kam schon ein Jahr später die bis heute gültige Fassung, dass pro Spiel und Mannschaft drei Spieler ausgewechselt werden dürfen, gleich ob Feldspieler oder Torwart.



Als der Spielerwechsel 1967 eingeführt wurde, überwachte der Linienrichter Horst Schmidt (1860 München) kom-

Normalie

ist. Dass die Regel 3 – die den Inhalt des DFB-Lehr-

Im bezahlten Fußball gibt es rund um die Auswechslung kaum Probleme, denn hier wacht der Vierte Offizielle darüber, dass der Auswechslungsvorgang korrekt abläuft.

Zu Schwierigkeiten kommt es da schon eher im Jugend-Fußball. Will in diesen Altersgruppen der Trainer auswechseln, so drängen nicht selten fünf oder sogar sechs Jungen und Mädchen an den Spielfeldrand, obwohl in den meisten Jugendspielen nur bis zu vier Kinder aus- und oft auch wieder eingewechselt werden dürfen. Aufgeregt trippeln sie dann an der Seitenlinie auf und ab.

Andreas Kipper vom TuS Unterlüß (Niedersächsischer Fußballverband) gehört zu diesen Trainern. Seit Jahren arbeitet er schon mit der U 7, den jüngsten Nachwuchsspielern seines Vereins.



hrt wurde, geschah dies noch ohne er oder Vierten Offiziellen. Im Bild: mt für Hans Rebele.

Einmal hat er erlebt, dass der Trainer einer anderen Mannschaft bei einer klaren Führung leistungsschwächere Kinder einwechseln wollte. Stolz zogen die Kleinen an der Seitenlinie ihre Stützen hoch und meldeten sich. „Darf ich rein!“, riefen sie, rannten unangemeldet auf den Platz und wollten sogar den Ball spielen.

Um solche Schwierigkeiten zu vermeiden, führt der ehemalige Bundeswehrangehörige deshalb in jedem Spiel seiner U 7-Mannschaft den Spielerwechsel nach Absprache mit dem Schiedsrichter durch.

Während einer Spielunterbrechung geht er dann in aller Ruhe auf den Platz und holt seine Kinder runter. Erst danach lässt er die Auswechselspieler auf das Spielfeld.

So kann er als Trainer beispielhaft vormachen, dass die Ergänzungsspieler erst den Platz betreten dürfen, wenn die anderen Spieler das Spielfeld verlassen haben. Die oft noch sehr jungen Unparteiischen sind froh über solch eine Unterstützung.

Um zu vermeiden, dass es zu Wechselfehlern kommt, gibt es zum Spielerwechsel eine Reihe von Ausführungsbestimmungen. Diese gehören zum grundlegenden Wissen eines Schiedsrichters und müssen von ihm beherrscht werden, gleich in welcher Spielklasse er tätig ist.

In der Spielpraxis muss der Schiedsrichter vor allem in hektischen Situationen konzentriert darauf achten, dass die Abläufe beim Spielerwechsel formal korrekt vollzogen werden.

Im Lehrbrief 53, in dem die Spielregel 3 angesprochen wird, machen die Verfasser deutlich, dass dies sehr gut als Rollenspiel eingeübt und vertieft werden kann. Sie heben hervor, dass ein Spielerwechsel nur in einer Spielruhe erfolgen darf.

Damit haben die Schiedsrichter und auch die Mannschaftsbetreuer



Der Tausch des Torhüters kommt selten vor – wird aber auch auf das Auswechslungskontingent einer Mannschaft angerechnet.

genügend Zeit, um die regeltechnischen Vorgaben zu beachten.

So muss der Wunsch nach einem Wechsel zunächst beim Unparteiischen angemeldet werden. Kommt es dann – aus welchem Grund auch immer – zu einer Unterbrechung des Spiels, hat der auszuwechselnde Spieler zuerst das Spielfeld zu verlassen, ehe der neue Spieler den Rasen betreten darf.

Gleichzeitig ist die Zustimmung des Schiedsrichters notwendig. Der Assistent darf dem Spieler diese Erlaubnis nicht erteilen.

Als Ort zum Betreten des Spielfelds ist der Bereich in Höhe der Mittellinie verbindlich vorgegeben. Der Spielerwechsel ist durchgeführt, wenn der Auswechselspieler den Regeln entsprechend das Spielfeld betreten hat. An dieser



Schon in der Jugend bringt Andreas Kipper den Kindern bei: Ein Spieler verlässt den Platz, und erst dann darf der neue Spieler aufs Feld.

Stelle stellt das amtliche Regelwerk klar, dass der ausgewechselte Spieler nun nicht mehr am Spiel teilnehmen darf.

Wichtig bei Spielen der „Alten Herren“, Frauen und Junioren ist, dass die Zahl der erlaubten Auswechslungen variieren kann. Die formale Grundlage hierzu findet sich in den Anmerkungen zu den Spielregeln am Anfang des Regelhefts.

Bedingt durch die Autonomie der einzelnen Gremien an der Fußballbasis gibt es hier jedoch eine geradezu babylonische Vielfalt von Bestimmungen, die den Schiedsrichtern an den jeweiligen Lehrabenden vom Lehrwart mitgeteilt werden müssen.



Auch die Auswechselspieler unterliegen der Strafgewalt des Schiedsrichters.

Weltweit gleich geregelt ist wiederum, dass Auswechselspieler - wie alle anderen Spieler auch - der Strafgewalt des Schiedsrichters unterliegen. Kritisiert ein Auswechselspieler zum Beispiel lautstark von der Ersatzbank aus den Schiedsrichter, dann gibt es für ihn die Gelbe Karte.

Wichtig für die Unparteiischen bleibt letztlich noch die Regelvorgabe, dass Regelübertretungen der Auswechselspieler, gleich welcher Art, immer nur einen indirekten Freistoß nach sich ziehen können. Beispielhafte Situationen sind in Form eines Regeltests in den Lehrbrief eingebunden.

Fünf Fragen an Bastian Dankert

„Kontrolle vor jedem Anstoß“

Die praktischen Fragen zum aktuellen Lehrbrief-Thema beantwortet dieses Mal Bundesliga-Schiedsrichter Bastian Dankert (Rostock), der seit diesem Jahr auf der FIFA-Liste steht.

Herr Dankert, haben Sie jemals in Ihrer Karriere irgendwelche Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Regel 3 - die Zahl der Spieler - gehabt?

Bastian Dankert: Nein, persönlich noch nicht. Aber die Regel 3 zählt zu den wichtigsten Fußballregeln. Sie regelt, dass die Mindestanzahl von sieben Spielern gegeben sein muss, um eine Begegnung überhaupt beginnen zu können. Gerade bei Spielen an der Basis ist es schon häufiger vorgekommen, dass Mannschaften mit weniger als elf Spielern zu einer Begegnung anreisen und aufgrund von Verletzungen oder Feldverweisen weiter reduziert worden sind. In solchen Situationen ist Regelkenntnis beim Schiedsrichter unabdingbar.

Welche Informationen über Spieler beziehungsweise Auswech-

selspieler schreiben Sie sich vor Spielbeginn auf Ihre Notizkarte?

Dankert: Ich notiere mir die Nummern aller Akteure, die in der Begegnung zum Einsatz kommen könnten. Zudem kennzeichne ich die Kapitäne beider Teams sowie die Namen der Auswechselspieler. Dies ist aber kein Königsweg. Jeder Unparteiische muss seinen eigenen Weg finden, um perfekt auf die Spielleitung vorbereitet zu sein.



Wann und wie oft im Spiel zählen Sie die Akteure beider Teams durch, um sicherzustellen, dass tatsächlich die korrekte Anzahl von Spielern auf dem Feld steht?

Dankert: Ich zähle grundsätzlich vor jedem Anstoß die Anzahl der Spieler - also nicht nur vor Spielbeginn und vor der zweiten Halbzeit, sondern auch nach erzielten Toren.



FIFA-Schiedsrichter Bastian Dankert.

Es ist ja wichtig, dass die Mannschaft, die ein Tor schießt, keine zusätzlichen Spieler aufweist. Wäre dies der Fall, dürfte der Treffer keinesfalls zählen. Zeitweise spielen Mannschaften wegen der Behandlung eines verletzten Spielers auch in Unterzahl. Dann muss der Schiedsrichter stets im Auge haben, welcher Spieler das Feld verlassen hat und wann er, nach der Zustimmung des Schiedsrichters, wieder auf das Spielfeld zurückkehrt.

Gibt es (Spiel-) Situationen, in denen Sie eine Auswechslung nicht zulassen würden, obwohl der Ein-

wechselspieler bereits einsatzbereit an der Mittellinie wartet?

Dankert: Grundsätzlich ist dies nicht möglich. Wenn ein Trainer eine Auswechslung vornehmen möchte, so ist dem auch in der nächsten Spielunterbrechung stattzugeben, auf Zeichen des Schiedsrichters. Falls es dadurch zu einer Zeitverzögerung kommt, wird diese nachgespielt.

Wie viel Aufmerksamkeit widmen Sie während der 90 Minuten den Spielern auf der Ersatzbank?

Dankert: Bei Bundesliga-Spielen schenke ich den Akteuren auf der Ersatzbank wenig Aufmerksamkeit. Dieser Bereich ist dann komplett durch den Vierten Offiziellen abgedeckt. Das hat für mich den Vorteil, noch konzentrierter meiner Spielleitung nachgehen zu können. In Spielen ohne neutrale Assistenten oder Offizielle sollte man die Reaktionen auf den Ersatzbänken aus dem Augenwinkel betrachten. Falls aus Sicht des Schiedsrichters das Verhalten der Akteure auf der Bank nicht ordnungsgemäß ist, sollte er eine Spielruhe nutzen, freundlich aber bestimmt das respektvolle Miteinander einzufordern.

Wenn ein Vorteil zum Nachteil wird

Die Anwendung der Vorteil-Bestimmung ist ein Schwerpunkt bei den Situationen, die Lutz Wagner zusammengestellt hat.

Situation 1

Direkter Freistoß für die angreifende Mannschaft zwischen Eckfahne und Strafraumlinie. Bevor der Ball nach Freigabe durch den Schiedsrichter im Spiel ist, verkürzt ein Verteidiger die Distanz. Dabei wehrt er den auf das Tor geschossenen Ball innerhalb des Strafraums durch ein absichtliches Handspiel ab. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 2

Während das Spiel läuft, ertönt laut und für alle vernehmbar ein Pfiff aus den Zuschauerrängen, der dem des Schiedsrichters täuschend ähnlich ist. Der ballführende Verteidiger bleibt daraufhin stehen und nimmt den Ball in seinem eigenen Strafraum in die Hand. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 3

Ein langer Ball wird in Richtung eines im Abseits stehenden Spielers geschlagen. Der Abwehrspieler erkennt die Abseitsstellung des etwa sechs Meter hinter ihm stehenden Spielers und hebt die Hand. In der Annahme, dass der Schiedsrichter pfeift, bleibt er stehen. Der Ball prallt gegen seinen Körper und von dort aus zu einem nicht im Abseits stehenden Gegenspieler, der ein Tor erzielt. Wie entscheidet das Schiedsrichter-Team?

Situation 4

Einen scharf geschossenen Ball lenkt der Torwart über die Querlatte. Da der Ball etwas seitlich rechts von der Tormitte ins Toraus geflogen ist, entscheidet der Schiedsrichter auf Eckstoß von der rechten Seite. Da die Mannschaft jedoch einen Spezialisten hat, der

die linke Seite bevorzugt, möchte dieser den Eckstoß von der anderen Seite ausführen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 5

Bei der Abwehr einer Flanke stoßen zwei Verteidiger des Heimvereins mit dem Kopf zusammen und bleiben liegen. Der Schiedsrichter unterbricht deshalb das Spiel und lässt die beiden Spieler auf dem Spielfeld behandeln. Wie ist die weitere Vorgehensweise?

Situation 6

Bei der Ausführung eines Eckstoßes legt der Schütze den Ball in den Viertelkreis, tippt ihn nur kurz mit dem Fuß an, sodass dieser sich bewegt, und entfernt sich dann vom Ort des Geschehens. Ein Mitspieler läuft nun zur Eckfahne, nimmt den Ball auf und dribbelt in den Strafraum hinein. Wie verhält sich der Schiedsrichter?

Situation 7

Vor Spielbeginn, auf dem Weg zwischen Kabine und Spielfeld, schlägt ein Spieler des Heimvereins seinen Gegenspieler. Der Schiedsrichter sieht diesen Vorfall. Wie hat er zu entscheiden?

Situation 8

Ein Ball rollt auf das leere Tor zu. Ein Abwehrspieler, der verletzungsbedingt hinter der Torlinie behandelt wird, läuft auf das Spielfeld. Er versucht, den Ball vor Überschreiten der Torlinie mit dem Fuß aufzuhalten. Dabei berührt er zwar den Ball, kann jedoch den Torerfolg nicht verhindern. Ist dieses Tor gültig? Und wie verfährt der Schiedsrichter mit diesem Spieler?



In welchen Situationen ein Vorteil möglich ist und in welchen nicht – darum geht es im aktuellen Regeltest.

Situation 9

In der Halbzeitpause wechseln der Spieler mit der Nummer 5 und der Torwart die Positionen (einschließlich ihrer Trikots). Der Schiedsrichter bemerkt den Torwarttausch erst, nachdem in der zweiten Halbzeit sechs Minuten gespielt sind. Was unternimmt der Schiedsrichter?

Situation 10

Nach einer korrekten Freistoß-Ausführung durch den Gastverein wird der Ball im Mittelfeld gespielt. Nun sieht der Schiedsrichter das Fahnenzeichen des Schiedsrichter-Assistenten und unterbricht das Spiel. Der Assistent teilt ihm mit, dass vor der Ausführung des Freistoßes ein Spieler des Gastvereins einem Gegner in die Beine getreten hat. Welche Maßnahmen kann der Schiedsrichter noch treffen?

Situation 11

Direkter Freistoß für die verteidigende Mannschaft etwa 25 Meter vor dem eigenen Tor. Der Verteidiger spielt den Ball Richtung Torwart zurück. Als er sieht, dass dieser nicht mehr an den Ball kommt, läuft er selbst hinterher. Er erreicht den Ball vor dem heraneilenden Stürmer, schießt ihn bei seinem Rettungsversuch aber ins eigene Tor. Welche Entscheidung trifft der Schiedsrichter?

Situation 12

Der Schiedsrichter entscheidet auf Freistoß für die verteidigende Mannschaft in Höhe des Strafstoßpunkts. Der Verteidiger führt den Freistoß schnell aus und schießt

dabei den Schiedsrichter an, der sich zwei Meter außerhalb des Strafraums befindet. Vom Schiedsrichter prallt der Ball zurück, am eigenen Torwart vorbei, ins Tor. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 13

Indirekter Freistoß für die angreifende Mannschaft innerhalb des gegnerischen Strafraums. Bei der Ausführung vergisst der Schiedsrichter, den Arm zu heben. Der Ball wird vom Angreifer seitlich zu einem Mitspieler gespielt, der ein Tor erzielt. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 14

Nachdem der Ball ins Toraus gerollt ist, holt der Torwart den Ball und wirft ihn seinem Verteidiger zu, damit dieser ihn rasch ins Spiel bringen kann. Der Abstoß wird vom Verteidiger korrekt durchgeführt. Außerhalb des Strafraums wird der Ball dann jedoch von einem Stürmer abgefangen. Der kann den Ball ins leere Tor schießen, da der Torwart noch nicht zurück auf dem Spielfeld ist. Wie ist durch den Schiedsrichter zu entscheiden?

Situation 15

Infolge eines Zweikampfs nahe der Außenlinie geraten zwei Spieler über die Seitenlinie. Der Schiedsrichter sieht nun, wie beide Spieler auf der Aschenbahn aneinandergelassen und sich schließlich schlagen. Hierbei schlägt der Spieler des Heimvereins zuerst. Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel. Wie entscheidet er?

Wenn ein Vorteil zum Nachteil wird

So werden die auf Seite 17 beschriebenen Situationen korrekt gelöst.



Beim Eckstoß ist der Ball im Spiel, sobald er – natürlich mit dem Fuß – gespielt wird.

Situation 1

Strafstoß, Verwarnung. In diesem Fall zählt das schwerere Vergehen. Die Verwarnung ist auszusprechen, da der Ball aufs Tor geschossen wurde.

Situation 2

Unterbrechung des Spiels durch den Schiedsrichter. Einen Schiedsrichter-Ball gibt es dort, wo sich der Ball bei Unterbrechung befand (Ausnahme: Torraum), da es sich hier um einen äußeren und durch den Schiedsrichter wahrgenommenen Einfluss handelt.

Situation 3

Tor, Anstoß. Auch wenn der Spieler sich durch die Stellung des im Abseits stehenden Stürmers irritiert und beeinflusst fühlt, ist dies seit dieser Saison kein Grund mehr, auf strafbares Abseits zu entscheiden. Erst ein im Sichtfeld Stehen oder das Führen eines Zweikampfs ist für eine strafbare Abseitsstellung relevant. Somit wird das Tor anerkannt.

Situation 4

Der Schiedsrichter legt fest, von welcher Seite der Eckstoß ausgeführt wird. Dies ist allein seine Entscheidung. Beim Eckstoß ist es nicht möglich – anders als beim Abstoß – die Seite frei zu wählen. Beim Abstoß geht es in erster Linie um die schnelle Spielfortsetzung, beim Eckstoß hingegen, da sich hier meist eine unmittelbare Torgefahr ergibt, um die richtige Spielfortsetzungsseite.

Situation 5

Bei einem Zusammenprall von zwei Spielern derselben Mannschaft dürfen diese nach der Behandlung auf dem Spielfeld bleiben. Dies ist eine Sonderbestimmung. Spielfortsetzung erfolgt mit Schiedsrichter-Ball.

Situation 6

Weiterspielen. Dies ist eine Finte, die des Öfteren von Mannschaften angewandt wird und regelgerecht ist. Sobald der erste Spieler den Ball berührt und dieser sich bewegt, ist er im Spiel. Der Ball

muss den Viertelkreis dazu nicht verlassen haben, da der Viertelkreis nur für die Lage des Balles bei der Ausführung entscheidend ist.

Situation 7

Der Schiedsrichter notiert diesen Vorfall. Dennoch darf der Spieler am Spiel teilnehmen. Denn die Strafgewalt des Schiedsrichters beginnt vor dem Spiel erst mit Betreten des Spielfelds

Situation 8

Tor, Anstoß. Die Vorteil-Bestimmung kann hier angewendet werden, da es sich nicht um einen Auswechselspieler, sondern um einen verletzten Spieler handelt. Für das unsportliche Betreten des Spielfelds spricht der Schiedsrichter eine Verwarnung aus.

Situation 9

Der Schiedsrichter unterbricht das Spiel nicht. Er wartet die nächste Spielunterbrechung ab und verwarnt dann beide Spieler.

Situation 10

Der Spieler, der getreten hat, wird mit der Roten Karte des Feldes verwiesen. Das Spiel wird jedoch mit Schiedsrichter-Ball fortgesetzt an der Stelle, wo der Ball zum Zeitpunkt der Unterbrechung war. Es kann nur noch eine Persönliche Strafe, jedoch keine Spielstrafe mehr ausgesprochen werden, da das Spiel mit Zustimmung des Schiedsrichters fortgesetzt worden war.

Situation 11

Tor, Anstoß. Dies ist ein gültiges Tor unter Beachtung der Vorteil-Bestimmung.

Situation 12

Eckstoß. Aus einem Freistoß kann nicht unmittelbar ein Eigentor erzielt werden. Der Treffer zählt deshalb nicht.

Situation 13

Tor, Anstoß. Das Tor ist gültig, da der Ball ohnehin abgespielt wurde und es somit nicht relevant ist, ob der Schiedsrichter den Arm gehoben hat oder nicht. Wäre der Ball direkt ins Tor geschossen worden, hätte der Freistoß wiederholt werden müssen.

Situation 14

Tor, Anstoß. Da der Torwart berechtigt das Spielfeld verlassen und damit den Sachverhalt selbst verursacht hat, ist diese Torerzielung korrekt.

Situation 15

Feldverweis gegen beide Spieler mit der Roten Karte. Wer hier zuerst schlägt, ist egal. Das Spiel wird mit Schiedsrichter-Ball dort fortgesetzt, wo sich der Ball bei der Unterbrechung befand, da beide Spieler im Zuge eines Zweikampfs über die Außenlinie gerieten. Sie haben somit nicht unerlaubt das Spielfeld verlassen. Und die eigentlichen Vergehen der beiden Spieler fanden außerhalb des Spielfelds statt.

Ein Kreis schließt sich

Mit Ende des Jahres 2013 hat FIFA-Futsal-Schiedsrichter Stephan Kammerer seine internationale Karriere beendet. SRZ-Mitarbeiter Stefan Weber blickt zurück.

Am 13. Dezember 2013 vollendete die Nummer eins der deutschen Futsal-Schiedsrichter, Stephan Kammerer, sein 45. Lebensjahr. Kein runder Geburtstag, aber für Stephan Kammerer doch ein bedeutender. Denn die Regularien der FIFA besagen im Futsal genau wie im „normalen“ Fußball, dass ein Schiedsrichter mit 45 Jahren von der FIFA-Liste ausscheidet.

Das bedeutet folglich, dass Stephan Kammerer am 31. Dezember 2013 seine Pfeife, zumindest für den internationalen Bereich, an den sprichwörtlichen Nagel gehängt hat.

Begonnen hatte der gebürtige Karlsruher seine Schiedsrichter-Karriere im „normalen“ Fußball, schaffte es dort bis in die 2. Bundesliga.

Im Jahr 2003 erhielt der DFB den Auftrag, zwei Futsal-Schiedsrichter für die FIFA-Liste zu nominieren. Da es in Deutschland damals noch keinen Futsal-Spielbetrieb gab, kam der DFB-Schiedsrichter-Ausschuss auf die Idee, erfahrene Zweitliga-Schiedsrichter hierfür zu nominieren – solche, die altersbedingt ohne Perspektive nach oben waren.

Kammerer nahm damals die neue Herausforderung an. Ohne jemals ein Futsal-Spiel gepfiffen zu haben, wurde er 2004 von einem auf den anderen Tag FIFA-Schiedsrichter.

„Das war eine tolle Chance“, sagt Stephan Kammerer heute. Doch seien die Anfänge nicht so leicht gewesen: „Wir mussten uns schließlich auf die ersten Einsätze vorbereiten – und das Selbststudium der Regeln konnte da nicht ausreichen.“



Neben den internationalen Höhepunkten kam Stephan Kammerer (auf der linken Seite des Schiedsrichter-Teams) auch regelmäßig beim Futsal-Cup des DFB zum Einsatz.

Ein Zufall kam zu Hilfe: Als Stephan Kammerer gemeinsam mit Helmut Fleischer in Katar im Einsatz war, lernte er Evzen Amler kennen. Der Futsal-Schiedsrichter aus Tschechien war damals schon bei Welt- und Europameisterschaften im Einsatz gewesen.

In kürzester Zeit schloss der DFB einen Kooperationsvertrag mit dem tschechischen Verband. Dieser ermöglichte es den deutschen FIFA-Schiedsrichtern, in der tschechischen Futsal-Liga Spiele zu leiten und dort an Lehrgängen teilzunehmen. Da Kammerer als Neuling auf der FIFA-Liste im ersten Jahr ohnehin noch keine internationalen Pflichtspiele erhielt, blieb genügend Zeit, Erfahrungen zu sammeln.

2005 war es dann soweit: Beim ersten Auftritt auf der internationalen Bühne musste Stephan Kammerer nicht einmal Neuland betreten. Die UEFA schickte ihn zu einem Turnier im UEFA-Futsal-Cup nach Tschechien.

„Als Deutscher war ich in der Futsal-Szene ein absoluter Exot“, erinnert sich Kammerer. Doch die Beobachtungsnoten stimmten, und so stand weiteren Einsätzen nichts im Wege.

Im Februar 2007 folgte dann ein erster internationaler Höhepunkt: ein EM-Qualifikations-Turnier im Land des Europameisters Spanien.

Nachdem Kammerer auch diese Herausforderung meisterte, kletterte er im Ranking der UEFA nach oben und wurde 2008 für die U 21-EM in St. Petersburg nominiert. Neben den beiden Spielen, die er dort als Schiedsrichter leitete, wurde er im Finale als Dritter Offizieller – ähnlich dem Vierten Offiziellen beim Fußball – angesetzt.

Zwei Jahre später hatte er es dann endgültig geschafft: Er war in der Elitegruppe der UEFA-Futsal-Schiedsrichter angekommen, wurde für die EM-Endrunden in Ungarn (2010) und Kroatien (2012) nominiert.

Bis heute in Erinnerung geblieben ist vor allem ein entscheidendes Vorrunden-Spiel zwischen Ungarn und Tschechien im Jahr 2010, als die Gastgeber eine 4:0-Führung verspielten und mit einer 5:6-Niederlage aus dem Turnier ausschieden. 7.000 Zuschauer waren in der Halle dabei – eine Kulisse, nach der man bei Futsal-Spielen in Deutschland vergeblich sucht.

Das vergangene Jahr stand dann im Zeichen des Abschiednehmens: Nachdem Stephan Kammerer im Januar zunächst bei einem EM-Qualifikations-Turnier in Bulgarien eingesetzt wurde, schloss sich für den Futsal-Schiedsrichter wenig später ein Kreis.

Denn er beendete seine internationale Karriere dort, wo er sie begonnen hatte – in Tschechien. Bei einem Turnier der Elite Round – der Champions League des Futsals – leitete er am letzten Spieltag das Spiel des Gastgebers FK EP Chrudim gegen den FC Barcelona.

„Eine mit 6.000 Zuschauern ausverkaufte Halle, ein Spiel, in dem es um die Qualifikation zum Final Four ging und in dem sieben Spieler aus dem letztjährigen WM-Finale auf dem Feld standen – mehr geht zum Abschluss nicht“, ist Stephan Kammerer der UEFA dankbar, dass sie ihm diesen tollen Abschied ermöglicht hat.

Doch auch nach seiner aktiven Laufbahn bleibt Kammerer dem Futsal treu. Schon in den vergangenen Jahren hat er als Mitglied des Kompetenz-Teams der DFB-Schiedsrichter-Kommission viel Herzblut in die Weiterentwicklung des Schiedsrichter- und Beobachterwesens im Futsal investiert. Dort will er sich nun noch intensiver einbringen.

Und auch die internationalen Futsal-Schauplätze hat Stephan Kammerer weiter im Blick. Er strebt eine internationale Beobachter-Tätigkeit an, sodass er seine reichhaltigen Erfahrungen im Futsal an jüngere Schiedsrichter weitergeben kann.

Rote Karte auf der Trage

Auch wenn inzwischen die Rückrunde der Bundesliga-Saison 2013/14 läuft, gibt es doch noch einige Szenen aus der Hinrunde, die man näher beleuchten sollte. Lutz Michael Fröhlich und Lutz Lüttig tun das vor allem unter dem Aspekt der Allgemeingültigkeit: Was lässt sich aus dem Geschehen in den Profi-Ligen für alle Schiedsrichter ableiten und lernen?

Eigentlich ist es eine der unangenehmeren Situationen für einen Schiedsrichter: Wenn nach einem groben Foulspiel nicht das Opfer, sondern der Täter am Boden liegen bleibt, darf sich der Unparteiische in seiner Entscheidung davon nicht beeinflussen lassen. Wie schwerwiegend auch immer die Verletzung des zu bestrafenden Spielers sein sollte.

Im Spiel des **1. FC Nürnberg gegen Mainz 05 (15. Spieltag)** kommt es zu einer solchen Szene: Bei einem hohen Ball in den Nürnberger Strafraum springt der Mainzer Sliskovic mit gestrecktem Bein und der Sohle voraus Torwart Raphael Schäfer in Kopfhöhe entgegen (**Foto 1b**). Als der Torwart den Ball mit den Armen abwehren will, knickt Sliskovic sein Bein zwar etwas ein, trifft Schäfer aber trotzdem noch mit der Sohle voraus in Beckenhöhe.

Keine Frage: Das ist eine Attacke, mit der die Gesundheit des Gegenspielers gefährdet wird und die deshalb einen Feldverweis nach sich ziehen muss, den Schiedsrichter Manuel Gräfe dann auch ausspricht.

Bis es so weit ist, dauert es allerdings eine Weile. Zwar kann der attackierte Torwart Schäfer schnell wieder aufstehen, dafür bleibt der Angreifer am Boden liegen. Medizinisches Personal betritt auf ein Zeichen des Unparteiischen den Platz, Sliskovic wird behandelt.

Auch als deutlich wird, dass der Mainzer mit einer Trage vom Platz gebracht werden muss, agiert Schiedsrichter Gräfe mit viel Übersicht und Ruhe. Er beobachtet die Behandlungssituation aus einigen

Metern Entfernung. Auch um zu vermeiden, dass Nürnberger Spieler zu ihm kommen, um eine Persönliche Strafe zu fordern, hat er die Rote Karte bereits in die Hand genommen.

Als die Helfer die Trage mit dem Spieler anheben, hält der Schiedsrichter die Karte in die Höhe und deutet zugleich auf den Spieler (**Foto 1a**). Dazu unterrichtet er auch noch den Mainzer Spielführer über den Feldverweis. Es ist dabei unwesentlich, ob Sliskovic die Rote Karte wahrgenommen hat oder nicht. Deutlich ist für alle Beteiligten, dass der Schiedsrichter die Attacke entsprechend den Regeln sanktioniert hat und die Mainzer in Unterzahl weiterspielen müssen.

Auch in diesem Fall gilt: Der Unparteiische fällt sein Urteil nur mit Blick auf den reinen Vorgang – und nicht auf die Folgen. Ob der Mainzer Spieler vielleicht versucht hat, ihn mit einer (vorgetäuschten?) Verletzung milde zu stimmen oder gar meinte, so der Bestrafung entgegen zu können, ist für den Schiedsrichter keinen Gedanken wert.



Foto 1b
Die Szene, die zu dem Feldverweis geführt hat: Der Mainzer Sliskovic fliegt auf Torwart Schäfer zu.



Foto 1a
Seltene Situation: Der Schiedsrichter zeigt die Rote Karte und deutet auf den Spieler, der gerade mit einer Trage vom Platz gebracht wird.

So hart es klingt: Selbst wenn der „Täter“ sich erkennbar schwer verletzt hat, muss der Schiedsrichter den Feldverweis aussprechen.

In der vorangegangenen Ausgabe

ging es in einigen Szenen um die Beurteilung von „Abseits“. Dabei stand die neue und genauere Definition des Begriffs „einen Gegner beeinflussen“ im Mittelpunkt. Es heißt ja jetzt im Regeltext: „... den Gegner angreift, um den Ball spielen zu können“. Darüber darf man aber die zweite Definition nicht außer Acht lassen, die schon länger Bestand hat: „... einen Gegenspieler daran hindert, den Ball spielen zu können, indem er eindeutig die Sicht des Gegners versperrt“.

Die Szene dazu: Im Spiel **1899 Hoffenheim gegen Borussia Dortmund (16. Spieltag)** wird der Ball vom Dortmunder Marco Reus aus rund 15 Metern Entfernung auf das Hoffenheimer Tor geschossen. Sein Mitspieler Robert Lewandowski befindet sich bei diesem Schuss in einer Abseitsposition am Torraum (**Foto 2a**). Er versucht, mit dem lin-

ken Bein den Ball zu berühren. Spätestens durch diese Aktion versperrt er den Blick des Hoffenheimer Torwarts auf den Ball (**Foto 2b**).

Der fliegt ins Tor, aber die Fahne von Assistent Mark Borsch und der folgende Pfiff von Schiedsrichter Felix Zwayer verhindern die Anerkennung des Treffers - zu Recht!

Eine durchaus ähnliche Situation ergibt sich am **17. Spieltag** beim Spiel **Eintracht Frankfurt gegen den FC Augsburg**. Sie hat allerdings einen unangenehmen Haken, wie wir gleich sehen werden.

Als der Ball in den Frankfurter Strafraum geflankt wird, entsteht wie so oft eine Spielertraube. Der Ball wird in Höhe des Strafstoßpunkts geköpft und fliegt zur rechten Torraumecke (**Foto 3a**). Die Augsburger Spieler Werner und Bobadilla laufen zum Ball, Werner allerdings aus einer Abseitsposition.

Bobadilla schießt den Ball ins Tor. Werner, der unmittelbar daneben steht, befindet sich in diesem Moment eindeutig im Sichtfeld des Frankfurter Torwarts (**Foto 3b**), sodass die Einschätzung, aus einer Abseitsposition heraus „einen Gegner zu beeinflussen“ und damit das Heben der Fahne durch den Assistenten wie in der Szene zuvor gerechtfertigt erscheint.

Wenn, ja wenn beim Kopfball kurz davor aus der „Traube“ heraus ein Augsburger den Ball gespielt hätte. Aber der Assistent hat sich bei diesem Flutlichtspiel aus rund 40 Metern Entfernung verguckt: Frankfurts Kapitän Pirmin Schwegler hat den Ball geköpft, sodass eine Abseitsstellung gar nicht möglich war.

Das Gute in diesem Fall: Der Schiedsrichter hatte aus seiner sehr günstigen Position genau das erkannt und seinen Assistenten mittels des Headset angewiesen, die Fahne wieder herunterzunehmen. Das ist für einen Assistenten natürlich ein äußerst unangeneh-

mer Moment. Seine Devise muss jetzt sein: Nicht blockieren lassen von dem Gedanken an einen Fehler!

Das falsche Fahnenzeichen führte zu Protesten der Frankfurter, auch der Trainer wies am Spielfeldrand energisch darauf hin. Was Spieler und Trainer in allen Spielklassen immer wieder beachten müssen: Wenn der Assistent die Fahne hebt, ist das Spiel noch nicht unterbrochen! Erst der Pfiff des Schiedsrichters zeigt an, dass er die Hilfe des Assistenten angenommen hat.

Allerdings sollte der Schiedsrichter in einer solchen Situation Proteste nicht sanktionieren, wenn sie sich in einem erträglichen Rahmen bewegen. Denn den Grund dafür hatte ja ein Mitglied seines Teams geliefert.

An diesem **17. Spieltag** ereignete sich eine weitere Abseits-Szene, in der ein Assistent eine wichtige Rolle spielte.

Im Spiel **Eintracht Braunschweig gegen 1899 Hoffenheim** fliegt eine Flanke von rechts in den Hoffenheimer Strafraum, der Ball wird am Torraumeck mit dem Kopf verlängert. Der Braunschweiger Ademi befindet sich in diesem Moment knapp innerhalb des Torraums - im Abseits?

Nein, denn ein Hoffenheimer steht weit entfernt von Ademi in der Nähe der Eckfahne als vorletzter Abwehrspieler näher zur Torauslinie als der Braunschweiger (**Foto 4a**). Das ist deutlich zu erkennen: Mit Hilfe der virtuellen Linie lässt sich feststellen, dass Ademi knapp drei Meter nicht im Abseits steht.

Dennoch hebt der Assistent die Fahne, als Ademi, bedrängt von Hoffenheims Nummer 2, den Ball spielt (**Foto 4b**). Der Braunschweiger Oehrl spitzelt den Ball noch über die Linie zur vermeintlichen 1:0-Führung seiner Mannschaft. Aber leider findet das Tor keine Anerkennung.



Foto 2a
Beim Schuss von Marco Reus steht Stürmer Lewandowski im Abseits ...



... und springt dann in das Sichtfeld des Hoffenheimer Torwarts.



Foto 3a
Als der Ball geköpft wird, steht der Augsburger Werner im Abseits ...



... und beeinflusst dann beim Schuss seines Kollegen den Torwart der Frankfurter.

Foto 4a



Als der Ball am Torraum verlängert wird, steht kein Braunschweiger im Abseits, ...

Foto 4b



... dennoch hebt der Assistent die Fahne, als ein Angreifer an den Ball kommt.

Foto 5a



Schiedsrichter Siebert hat eine gute Sicht auf die strafbare Abseits-Situation ...

Foto 5b



... und lässt deshalb das Spiel mit einem indirekten Freistoß fortsetzen.

Es handelt sich hier um eine der wirklich seltenen krassen Abseits-Fehlentscheidungen im deutschen Profi-Fußball. Was könnte die Ursache sein? Mentale Müdigkeit? Eher nicht, denn es läuft erst die 15. Minute. Ablenkung? Möglich. Denn sicherlich wird der Assistent durch den unmittelbar vor ihm stehenden Flankengeber der Braunschweiger etwas gestört und in seiner Sicht auf die Spielsituation behindert. Bleibt dennoch die Frage, wie er den Hoffenheimer, der das Abseits aufhob, „übersehen“ konnte.

Das ist schwieriger zu beantworten als die Frage, wie er den Fehler höchstwahrscheinlich vermieden hätte. Dazu hätte der Assistent seine korrekte Position einnehmen müssen, nämlich auf Höhe dieses vorletzten Abwehrspielers. Dann hätte er den Hoffenheimer sicherlich nicht ausgeblendet. So aber steht er falsch - siehe Foto 4a - und muss die Situation mit „Schrägblick“ einordnen.

Dies ist wohlgerneht ein Erklärungsversuch, wie es zu der Fehlentscheidung kommen konnte, und keine Ausrede. Dass auf diesem Fußballniveau solche Fehler nicht passieren dürfen, weiß auch dieser Assistent.

Und nochmal „Abseits“. Und nochmal spielt der Assistent - wie ja eigentlich immer, wenn es sich um die Regel 11 dreht - eine wichtige Rolle. Diesmal allerdings, weil er nichts macht. Es handelt sich um eine Szene aus der 3. Liga, 21. Spieltag: RB Leipzig gegen den Halle-FC.

Als der Ball in Richtung Strafraum von Halle geflankt wird, steht kein Leipziger Spieler im Abseits. Kurz vor dem Strafraum verlängert Angreifer Poulsen in einem engen Kopfballduell mit einem Gegner den Ball (Foto 5a). In diesem Moment steht der Leipziger Frahn im Abseits. Er erläuft den Ball und erzielt ein Tor. Dann schaut Frahn zum Assistenten hinaus, weil er sicherlich ahnt, dass er im Abseits gestanden haben könnte. Da die

Fahne nicht gehoben wird, beginnt der Torschütze seinen Jubeltanz.

Der Assistent hatte die Ballverlängerung aus seiner Perspektive nicht erfasst. Deshalb gab er kein Fahnenzeichen. Aber Schiedsrichter Daniel Siebert, der einen sehr guten Blick auf die Szene hatte, tat etwas, was fast ausschließlich Schiedsrichter machen, die ihre Spiele ohne Assistenten-Unterstützung leiten müssen (und das sind ja weit mehr als 90 Prozent!): Er „checkte“ die Situation auf eine strafbare Abseitsstellung des Leipziger Angreifers, stellte eine solche fest - und piff!

Ein positives Beispiel dafür, dass der Schiedsrichter die Abseits-Verantwortung nicht ausschließlich seinen Assistenten überlassen darf. Sicherlich sind Abseits-Entscheidungen im Profi-Fußball fast immer äußerst knapp, und die Unparteiischen tun gut daran, sich auf ihre Assistenten zu verlassen. Aber auch diese „Regel“ hat ihre Ausnahmen, wie es hier Schiedsrichter Siebert beispielhaft gezeigt hat.

Eine Anmerkung zu dieser Szene sei noch gestattet: Der TV-Reporter, der meinte, das Überstimmen des Assistenten durch den Schiedsrichter hämisch kommentieren zu müssen („Höchststrafe für einen Fahnen-Mann!“) und ihn dabei auch noch groß im Bild zeigte, hat den Sinn und Geist der Regeln 5 („Der Schiedsrichter“) und 6 („Die Schiedsrichter-Assistenten“) nicht verstanden: Von Bedeutung für die Zusammenarbeit und damit für das Spiel ist ausschließlich, dass die richtige Entscheidung gefällt wird.

Das war hier der Fall, weshalb sich der Assistent auch nicht „bestraft“ fühlte, sondern froh war, dass sein „Chef“ die Situation richtig gelöst hatte.

Die Spielklasse ist eigentlich egal: Wenn zwei Top-Teams aufeinandertreffen, überlegt wohl jeder Ansetzer einen Augenblick länger, wen er dort hinschickt. Denn dieser Schiedsrichter muss Ruhe, Gelassenheit,

dennoch Klarheit und viel Gespür für die Temperatur des Spiels mitbringen. Denn es wird in solchen Spielen fast immer Situationen geben, in denen er sich als wahrer „Spiel-Leiter“ erweisen muss.

Das war auch im Bundesliga-Topspiel **Borussia Dortmund gegen Bayern München (13. Spieltag)** der Fall: Der Dortmunder Kevin Großkreutz und Bayern-Stürmer Mario Mandzukic geraten in einen Konflikt. Großkreutz neigt sich mit dem Kopf voran zum am Boden sitzenden Mandzukic und berührt ihn provozierend. Der steht auf und geht nun seinerseits auf den Dortmunder zu, schiebt dabei den Kopf nach vorne. Der Vorgang wiederholt sich, wobei allerdings von beiden Spielern keine Ausholbewegung im Sinne eines Kopfstoßes erfolgt (**Foto 6a**).

Daher ist die Gelbe Karte für beide Spieler hier eine angemessene Sanktion. Aber das allein reicht in einem solch bedeutenden Spiel manches Mal nicht aus, um die Gemüter auf Dauer zu beruhigen. Der Schiedsrichter schafft es hier trotzdem, weil er die Ruhe bewahrt und sich die Zeit nimmt, die Situation nachhaltig zu klären. Wichtig sind in einem solchen Fall eine unmissverständliche Botschaft an die Spieler und ein klar geordneter Ablauf beim Aussprechen der beiden Verwarnungen.

Nachahmenswert auch, wie er in seiner „Ansprache“ immer wieder von dem einen zum anderen Spieler schaute (**Foto 6b**). Die Präsenz und die natürliche Autorität, die der Schiedsrichter in diesem Moment ausstrahlte, ließ sich auch daran erkennen, dass keiner der beiden Kontrahenten versuchte, den anderen anzuschwärzen: „Aber der hat doch ...“ usw. Beide Spieler (und auch ihre Kollegen) hatten den Schiedsrichter verstanden.

Muss ein Schiedsrichter eine mögliche Strafstoßszene beurteilen, sind ihm natürlich die am liebsten, in denen ein klares Foul vorliegt und der Strafstoßpfiff eine Selbstver-

ständlichkeit ist. Dass das eher die Ausnahme ist, weiß jeder, der schon einige Spiele gepfiffen hat.

Schließlich ist man heute als Unparteiischer vielfältigen Versuchen der Spieler ausgesetzt, einen Strafstoß zu schinden, ihn also „herauszuholen“, wie es viele Beteiligte immer wieder ausdrücken und dabei gar nicht merken, wie negativ betrügerisch das klingt.

Der Strafstoß im Spiel **Augsburg gegen Braunschweig (16. Spieltag)** sah am Fernseher und von der Tribüne aus auch ein wenig wie „herausgeholt“ aus.

Die Szene: Der Ball wird von der Braunschweiger Abwehr im eigenen Strafraum vertändelt. Der Augsburger Tobias Werner setzt nach und spielt den Ball in halblinker Angriffsposition im Strafraum. Gegenspieler Norman Theuerkauf befindet sich hinter Werner und läuft dicht auf ihn auf, der Angreifer kommt zu Fall (**Foto 7a**), Schiedsrichter Knut Kircher entscheidet sofort auf Strafstoß.

Er steht rund acht Meter hinter dieser Situation, mit ungestörtem und bestem Einblick. Wegen dieses glänzenden Stellungsspiels konnte Kircher erkennen, dass Werner vom Knie des Braunschweigers an der rechten Wade getroffen wurde (**Foto 7b**). Dadurch kam der Angreifer aus dem Laufrhythmus und trat sich beim nächsten Schritt zwangsläufig selbst in die Hacken. Der Sturz war unvermeidlich, nichts wurde hier „herausgeholt“.

Ein Beispiel, das klar verdeutlicht, was sehr gutes Stellungsspiel bei der Bewertung von Strafraum-Situationen ausmacht: klarer und freier Blick auf die Situation, die richtige Distanz zum Geschehen und der sofortige Pfiff. Alles zusammen führt - wie in diesem Fall - zur hohen Akzeptanz der Entscheidung.

Und diese Akzeptanz ist ja das Ziel, das wir Schiedsrichter immer anstreben. Egal in welcher Situation, egal in welcher Spielklasse. ■

Foto 6a



Kevin Großkreutz und Mario Mandzukic bieten sich die Stirn, ...

Foto 6b



... was ihnen eine gehörige Standpauke von Schiedsrichter Gräfe einbringt.

Foto 7a



Schiedsrichter Kircher beobachtet die Situation im Strafraum genau ...

Foto 7b



... und erkennt, aus welchem Grund der Angreifer zu Fall kommt.

Fit werden – fit bleiben

In den ersten beiden Folgen unserer Serie „Fit werden – fit bleiben“ drehte sich alles rund um das Spiel. Aber was passiert während der Woche? Die DFB-Fitness-Experten Christel Arbini und Heinz-Dieter Antretter haben zusammen mit SRZ-Mitarbeiter Tobias Altehenger auch dafür ein Programm entwickelt.

Gehen wir davon aus, dass die Fitness-Tipps aus den letzten beiden Ausgaben beherzigt worden sind, dann ist unser Beispiel-Schiedsrichter gut in sein Spiel gekommen, hat sich auch im Anschluss daran gründlich gedehnt und bereitet sich nun auf seinen nächsten Einsatz vor.

Gehen wir nun weiter davon aus, dass das Spiel – wie in den meisten Amateurlagen – an einem Sonntag stattgefunden hat, dann stellt sich nach der Heimfahrt nach Hause und dem Aufstehen am nächsten Morgen ganz automatisch die Frage: Wie geht es weiter?

Ein zentraler Fehler, der von vielen – auch ambitionierten – jungen Schiedsrichtern gemacht wird, ist die Vernachlässigung des Trainingspensums unter der Woche.

Einige gehen ins Fitness-Studio, andere trainieren vielleicht sogar bei ihrer früheren Mannschaft mit. Aber: Auch Schiedsrichter brauchen ihr spezielles Training – und das nicht nur sporadisch.

„Schiedsrichter haben in ihren Spielen extrem häufige Bewegungswechsel und durch die Varianz von ruhigen und schnellen Spielphasen eine sehr hohe Intervall-Belastung“, weiß Heinz-Dieter Antretter, der Fitness-Trainer der DFB-Referees.

„Deswegen brauchen sie ein Training, das auf Flexibilität und Bewegungs-Gewandtheit ausgelegt ist. Außerdem muss die Intervall-Leistungsfähigkeit in Verbindung mit der Konzentrationsfähigkeit hervorgehoben werden.“



Ob Laufbahn oder Fitness-Studio: Auch zwischen den Spielen muss der Schiedsrichter die Laufschuhe schnüren.

Antretter erhebt bei dieser Schwerpunktsetzung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, kennt sich aber durch seine jahrelange Arbeit mit den Spitzen-Schiedsrichtern des DFB bestens aus.

Das gilt genauso für seine Kollegin Christel Arbini. Auch ihr sind die typischen Anflüge von Trägheit im wöchentlichen Training vertraut. „Wenn das Spiel am Sonntag stattfindet, dann ist es natürlich am Montag schwierig, sich zu motivieren. Trotzdem ist gerade die regenerative Einheit am Tag nach dem Spiel enorm wichtig.“

Ihr Kollege ergänzt: „Auch wenn es manchmal schwerfällt, sich nur einen Tag nach einem Spiel wieder die Laufschuhe anzuziehen: Nur Selbstdisziplin über einen langen

Zeitraum bietet die potenzielle Möglichkeit, sich wirklich bis zur Elite zu entwickeln.“

Außerdem, und das sagt Heinz-Dieter Antretter mit einem Augenzwinkern, gäbe es sowieso kein schlechtes Wetter, sondern nur „schlechte Kleidung“.

Mit der richtigen Kleidung sollte auch bei spätwinterlichen Temperaturen das Training funktionieren. Zumal dann, wenn es in unserer exemplarischen Trainingswoche zunächst ins Fitness-Studio geht. Natürlich ist eine Mitgliedschaft dort keine zwingende Voraussetzung, um zu trainieren, verbessert aber die Möglichkeiten zur Variation.

Begonnen wird das Training mit einer Aufwärmphase von zehn

Minuten. Hierzu kann man das Laufband nutzen, dynamisches Joggen bei acht bis zehn Stundenkilometern ist ideal.

Anschließend folgen zehn Minuten stabilisierende Gymnastik (zum Beispiel Unterarmstütz, Seitstütz, Ausfallschritte), dann 15 Minuten Radfahren, Rudern oder auf dem Cross-Trainer.

Zum Abschluss wird gedehnt, wobei der Schwerpunkt nach der Belastung durch das Spiel auf der Beinmuskulatur liegt.

Die Dehnübungen sind die gleichen, die bereits in den letzten beiden Ausgaben besprochen und illustriert worden sind, lediglich die Zeit, in der die Muskeln gedehnt werden, ist bei der regenerativen Einheit etwas länger.



Diagonalläufe auf dem Spielfeld sind Trainingsinhalt in der Wochenmitte.

„20 bis 30 Sekunden sind hier ein grober Richtwert“, erklärt Christel Arbini. „Man sollte grundsätzlich versuchen, in seinen Körper hineinzuhören und selbst zu spüren, wie viel Dehnung gerade guttut.“

Mit dem Stretching ist die erste Trainingseinheit nach dem Spieltag beendet. Wer aber die Möglichkeit hat, kann beispielsweise durch einen Saunagang den regenerativen Aspekt noch verstärken.

Der Dienstag unserer exemplarischen Trainingswoche ist frei, denn jeden Tag zu trainieren,

nützt dem Körper auch nicht unbedingt.

Heinz-Dieter Antretter: „In der Saison sind geplante Regenerationsphasen wichtig, um dem Körper die Möglichkeit zu geben, die Trainings-Belastungen zu verarbeiten und die beim Training verbrauchten Energien über das alte Niveau hinaus wieder aufzubauen.“ Unseren Beispiel-Schiedsrichter wird's freuen, am Dienstag kann er also die Füße hochlegen.

Schon am Mittwoch aber ist wieder Training angesagt. Und diesmal

geht es weniger um Regeneration. Einlaufen, Mobilisierung, Kräftigung, Laufübungen - das ist das straffe Programm für die Wochenmitte.

Am geeignetsten ist hierfür ein Fußballplatz, Diagonalläufe von Ecke zu Ecke stehen auf dem Plan. Aber nicht nur Laufen, auch vier Sätze von Sit-Ups und Liegestützen gehören mit zum Training dazu (Details siehe Kasten).

Möglicherweise wäre dabei ein Trainingspartner eine gute Hilfe. Jemand, der motiviert, den ande-

ren mitzieht, anfeuert. Vielleicht sogar in einer Trainingsgruppe von Schiedsrichtern.

Aber wie trainiert man eigentlich besser, alleine oder in einer Gruppe? Darauf gibt es von Heinz-Dieter Antretter keine eindeutige Antwort: „Beim Gruppen-Training hat man natürlich den Vorteil, dass die Dynamik in der Gruppe motivierend wirkt und vielleicht auch dazu führt, dass man mehr Spaß an der Sache hat. Das Individual-Training ist - wie der Name schon sagt - individuell ausgerichtet und kann somit technisch anspruchsvollere Übungsformen beinhalten.“

Im Prinzip, das ist die Meinung der Experten, müsse jeder selbst wissen, wie er die besten Ergebnisse erzielt.

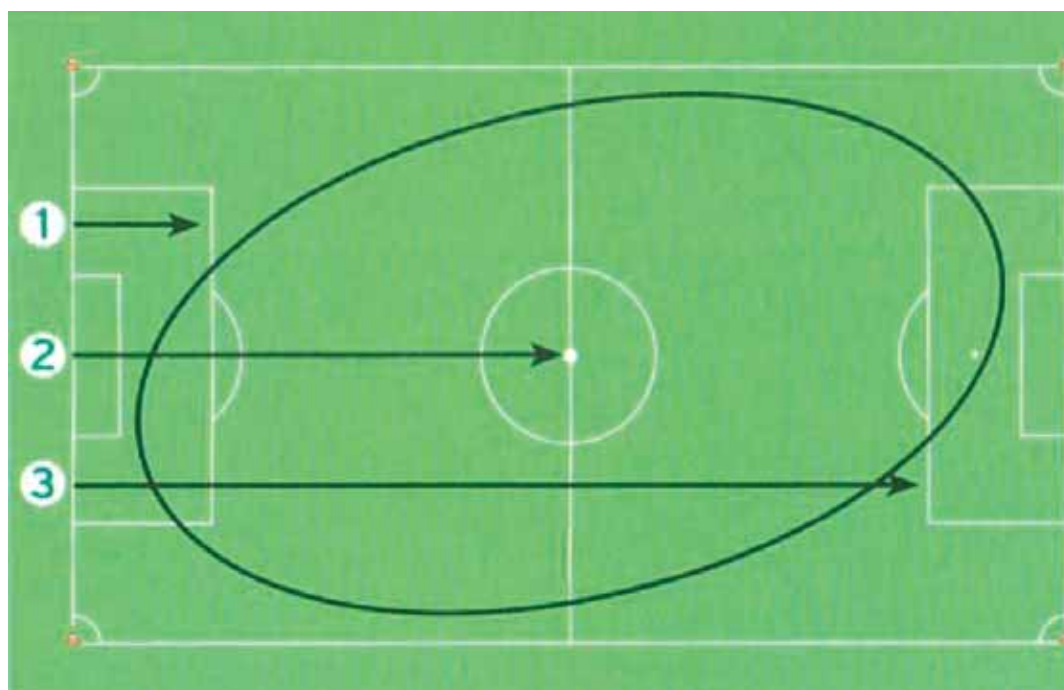
Nach einem trainingsfreien Donnerstag stehen am Freitag Sprintübungen und damit Intervall-Training auf dem Trainingsplan. Zunächst wird sich aufgewärmt, dann folgen drei Serien von Sprints, jeweils mit gesteigerter Distanz. Austraben und Stretching - dann ist auch die letzte Einheit unserer exemplarischen Trainingswoche komplett.

Insgesamt vier bis sechs Stunden pro Woche muss man also investieren, dann sollte der Körper optimal auf die Anforderungen des Spiels vorbereitet sein.

Das Training funktioniert natürlich nur, wenn man auch gesund ist. „Wenn der Körper durch einen Infekt geschwächt ist, ist der Verzicht auf belastende Trainingseinheiten grundsätzlich eher die bessere Entscheidung“, meint Heinz-Dieter Antretter, „hier muss man vorsichtig sein.“

Dass auch ungeachtet von möglichen Krankheiten immer mal etwas dazwischenkommen kann, ist den Experten auch klar. Und, das ist die gute Nachricht: Eine ausgefallene Einheit ist nicht weiter dramatisch.

Aber, das sagt Antretter auch: „Es sollte schon die Ausnahme blei-



Sprintübungen mit unterschiedlicher Länge - ein anspruchsvolles Intervall-Training.

ben. Wer generell eher zufällig und ohne konkrete Trainingsziele hier und da mal trainiert, wird keine besonderen Fortschritte erzielen.“

Natürlich ist die hier beschriebene Trainingswoche nur exemplarisch. Variationen sind ein gutes Mittel gegen ansonsten möglicherweise aufkommende Langeweile.

Trotzdem: Wer nach diesem Plan eine Zeit lang trainiert, wird sich - da sind sich Christel Arbini und Heinz-Dieter Antretter sicher - nach und nach in seinen Spielen besser fühlen.

In der nächsten Folge: Die Leistungsprüfung ist für viele Schiedsrichter ein Horror-Szenario. Wie bereitet man sich gezielt auf den Helsen-Test vor? Unsere Experten wissen die Antwort.

Die exemplarische Trainingswoche

Von Radeln bis Regenerieren

MONTAG

Regenerative Trainings-Einheit in einem Fitness-Studio (60 Minuten)

- 10 Minuten Aufwärmen (dynamisches Gehen/Jogging) auf dem Laufband mit 8-10 Stundenkilometern
- 10 Minuten stabilisierende Gymnastik nach Wahl (zum Beispiel Unterarmstütz, Seitstütz, Ausfallschritte)
- 15 Minuten Radfahren, Rudern, Cross-Trainer mit circa 70 Prozent der maximalen Herzfrequenz
- 10 Minuten Stretching mit dem Schwerpunkt Beine (vergleiche Folgen 1 und 2)

Anschließend Sauna, Whirlpool oder Massage

DIENSTAG

Trainingsfrei

MITTWOCH

- 5-10 Minuten Einlaufen
- 10-15 Minuten intensive Gymnastik mit dem Schwerpunkt Mobilisierung (zum Beispiel Rotations-Bewegungen, Drehungen, Vierfüßerstand)
- 4x10 Sit-Ups und 4x10 Liegestützen (abwechselnd ausführen)

- 6x2 Diagonalläufe auf dem Spielfeld mit anschließender Pause von 2 Minuten
- 5 Minuten Auslaufen
- 10 Minuten Stretching

DONNERSTAG

Trainingsfrei

FREITAG

- 10-15 Minuten ruhiger Dauerlauf bis 70 Prozent der maximalen Herzfrequenz (2-2,5 Kilometer)
- 10-15 Minuten Stretching und Mobilisierung mit dem Schwerpunkt Beine
- 3-5 Minuten Übungen zur Verbesserung der Ganzkörperspannung (vergleiche Montag)
- 3-4 Steigerungsläufe bis 50 Meter

Sprints:

1. Serie

- 8 Sprints bis zur Strafraumgrenze (circa 3-5 Sekunden) mit jeweils einer Gehpause auf dem Rückweg (circa 20 Sekunden)

- Eine Runde um die Ellipse traben (circa 2,5 Minuten)

2. Serie

- 5 Sprints bis zur Mittellinie (circa 7-9 Sekunden) mit jeweils einer Gehpause auf dem Rückweg (circa 50 Sekunden)



- Eine Runde um die Ellipse traben (circa 2,5 Minuten)

3. Serie

- 3 Sprints bis zur entfernten Strafraumgrenze (circa 11-13 Sekunden) mit jeweils einer Gehpause auf dem Rückweg

- Eine Runde um die Ellipse traben (circa 2,5 Minuten)
- 5 Minuten Austraben
- 10 Minuten Stretching

SAMSTAG

Trainingsfrei

SONNTAG

Spieleitung

Geeignete Übungen für den Tag nach einem Spiel haben wir bereits in der Schiedsrichter-Zeitung Nr. 1/2014 vorgestellt.



Das kann Schule machen

Verantwortung übernehmen, Konflikte lösen, sich gegen Widerstände durchsetzen – Kompetenzen, die Jugendliche in der Schule lernen, werden auch durch die Tätigkeit als Schiedsrichter gefördert. Eine Kooperation zwischen beiden Bereichen liegt also auf der Hand. Wie diese aussehen kann, zeigt SRZ-Mitarbeiterin Bianca Riedl an verschiedenen Beispielen.

Wenn Jugendliche die Schule besuchen, wissen sie über die wahre Arbeit eines Fußball-Schiedsrichters kaum etwas. Berührungspunkte mit den „Männern in Schwarz“ haben sie möglicherweise, falls sie selbst in Junioren-Mannschaften spielen.

Und da ist natürlich noch die Wahrnehmung der Spezies Schiedsrichter in den Medien: In endlosen Zeitlupen wird seine Entscheidung analysiert. Spieler und Trainer kritisieren den Unparteiischen, Fans pfeifen ihn vielleicht sogar aus.

Warum also um Himmels willen selbst Schiedsrichter werden? Warum sich freiwillig diesen zusätzlichen Stress antun? Der Schulalltag mit Ganztagsunterricht, Klassenarbeiten und sonstigen Überprüfungen fordert doch schon genug.

Will man heutzutage Jugendliche von der Ausbildung zum Schiedsrichter begeistern, dann braucht es also wirklich gute Argumente.

Positive Seiten herausstellen

Stefan Rauschenberg ist Lehrer am Georg-Büchner-Gymnasium in Kaarst (Niederrhein) und hat dieses Experiment gewagt. Seit 17 Jahren ist er selbst als Schieds-



Stefan Rauschenberg hat 16 Schüler zu Schiedsrichtern ausgebildet.

richter aktiv. Anfang vergangenen Jahres kam er auf die Idee, an seiner Schule eine Schiedsrichter-AG ins Leben zu rufen.

Die Argumente, mit denen er die Jugendlichen lockte: die Faszination des Sports, der freie Stadion-Eintritt bei allen Spielen des DFB, die Übernahme von Verantwortung sowie die spielerische Ausbildung von Charaktereigenschaften und sozialen Kompetenzen.

16 Schüler trafen sich schließlich im Rhythmus von zwei Wochen. Stefan Rauschenberg brachte ihnen die Fußball-Regeln bei und erläuterte deren praktische Umsetzung anhand von Videoszenen, Lehrbildern und kleinen Praxis-Übungen.

Der Erfolg zeigte sich nach sechs Monaten: Alle AG-Teilnehmer bestanden die abschließende Prüfung und dürfen seitdem Fußballspiele in ihrem Kreis leiten. Darü-

ber hinaus kommen sie bei zahlreichen Turnieren im Schulfußball zum Einsatz.

Per Internet zum Schiedsrichter-Talent

„Dein Ticket zum Junior-Schiri“ heißt ein Projekt des Niedersächsischen Fußballverbandes. Im Rahmen eines Selbststudiums können Schüler im Alter ab 14 Jahren die

Grundlagen der Schiedsrichter-Tätigkeit erlernen. Das geht bequem von zu Hause aus mit einem Online-Ausbildungs-Programm.

Der große Vorteil dieser Initiative: Die Lehrgänge finden über das Internet und unter Anleitung von Lehrkräften statt – also ohne die aktive Mitwirkung eines Schiedsrichter-Lehrworts.



Infostände wie auf der Ideen-Expo animieren Jugendliche dazu, sich mit dem Thema Schiedsrichter zu beschäftigen.



Mit diesem Flyer bewirbt der Niedersächsische Fußballverband seine Online-Lehrgänge.



Enrico, Sinan, Marilder, Patrick, Florian und Jason (von links) mit ihrem Ausbilder Luis Bass beim Finale des Grundschulen-Hallen-Turniers.

Kreis-Schiedsrichter-Ausschüsse werden somit zeitlich entlastet, können sich aber trotzdem über neue Unparteiische freuen, sobald die Anwärter die Prüfung erfolgreich bestanden haben.

Werbung auf der Ideen-Expo

Dorthin gehen, wo die Schüler sind - und nicht darauf warten, dass diese zu einem kommen: Das ist der Ansatz einer Werbekampagne, die ebenfalls in Niedersachsen begonnen hat und die drei Jahre lang dauern soll.

Eine Aktion fand in diesem Zusammenhang auf der sogenannten Ideen-Expo in Hannover statt.

Dorthin fuhren tausende niedersächsische Schüler als Bestandteil des Unterrichts. Somit bot die Veranstaltung eine gute Gelegenheit, unter anderem mit einem Regelquiz für eine öffentlichkeitswirksame Werbung zu sorgen.

Betreut wurde der Schiedsrichter-Stand von den Unparteiischen des Kreises Hannover-Stadt. Bei den Videoszenen, die dort gezeigt wurden, mussten die Schüler auf die korrekte Spielfortsetzung und Persönliche Strafe entscheiden.

So konnten Jugendliche schon mal testweise ausprobieren, ob sie die Fähigkeit haben, in kurzer Zeit eine Entscheidung zu treffen. Und natürlich, ob sie Spaß daran haben.

Interesse erst einmal testen

Das Prinzip des Schnupperns gilt auch für eine Kooperation, die zwischen dem Berliner Schiedsrichter-Ausschuss und der Spandauer Heinrich-Böll-Oberschule gelebt wird.

Ein- bis zweimal im Jahr absolviert Luis Bass, Ansetzer im Schulfußball, eine Regelkunde-Schulung im Rahmen des Sportunterrichts. In fünf Doppelstunden bringt er den Schülern die Grundlagen der Regeln bei und benotet dabei die Mitarbeit der Jugendlichen.

Bei der anschließenden Hallen- und Feldrunde des Schulfußballs der Berliner Grundschulen bekommen die Schüler dann die Gelegenheit, sich als Schiedsrichter zu beweisen.

Der große Vorteil dieser Kooperation: Sie bietet einen einfachen Eintritt in das Schiedsrichter-Wesen.

Der Aufwand ist gering - dennoch können die Schüler der 8. und 9. Klasse bei diesem Projekt einschätzen, ob das Hobby etwas für sie sein könnte.

Wahl-Pflichtkurs „Schiedsrichter-Ausbildung“

Seit mittlerweile vier Jahren findet an der Kooperativen Gesamtschule KGS Moringen (Niedersachsen) ebenfalls ein interessantes Projekt statt: In zwei Schuljahren, nämlich

in den Klassen 9 und 10, können Schüler in einem Wahl-Pflichtkurs die DFB-Schiedsrichter-Ausbildung absolvieren.

Diesen Kurs leitet Jan-Philipp Brömsen, der selbst seit 15 Jahren aktiver Schiedsrichter ist.

Die Schüler lernen die 17 Regeln in Gruppenarbeiten und Referaten und bewähren sich in einer anschließenden Prüfung. Viele der jungen Referees bleiben auch längerfristig dabei.

Projekt Referees@School

Theorie im Klassenraum, Praxis in der Sporthalle und praktische Erfahrungen bei Schul-Turnieren: Das sind die drei Säulen, auf denen ein Projekt des Schleswig-Holsteinischen Fußballverbandes basiert.

Im Rahmen seines Freiwilligen Sozialen Jahrs hat es sich Jan Magnus Kramp zur Aufgabe gemacht, in 31 Unterrichtseinheiten die 17 Teilnehmer einer Schiedsrichter-AG am Kopernikus-Gymnasium in Bargteheide zur Schiedsrichter-Tätigkeit oder -Prüfung zu führen.

„Wie man Konflikt-Situationen mit emotionalen Spielern löst oder unter körperlicher Belastung versucht, die richtige Entscheidung zu treffen“, hält Jan Magnus für wichtige Fähigkeiten, die eine Schiedsrichter-Tätigkeit mit sich bringt.

Die Erfolgsquote kann sich auch hier sehen lassen: Sieben von elf geprüften Schiedsrichtern haben

nach bestandener Prüfung eine Schiedsrichter-Tätigkeit im Kreis Stormarn aufgenommen - und von denen sind die meisten auch 2014 noch aktiv.

Mehr Gespür für die „Männer in Schwarz“

Besondere Möglichkeiten zur Schiedsrichter-Gewinnung bieten oft auch Projekt-Tage, die an den allermeisten Schulen in unregelmäßigen Abständen stattfinden.

Dann macht der reguläre Unterricht Pause, und die Schüler müssen sich für ein mehrtätiges Alternativ-Angebot entscheiden. Kochen, Basketball oder Filmen stehen dann schon mal zur Auswahl.

An der „Schule auf der Aue“ in Münster (Kreis Dieburg) beschäftigten sich 16 fußballinteressierte Schüler dagegen mit der Ausbildung zum Fußball-Schiedsrichter.

Hessenliga-Schiedsrichter Boris Reisert bot das Projekt an. Er ist Mitglied im Dieburger Kreis-Schiedsrichter-Ausschuss und war bis vor kurzem Lehrer an der Schule. Aus erster Hand gab er seinen Schülern Einblicke in die Arbeit eines Schiedsrichters.

Am Ende des Projekts gab es nur Gewinner: „Fünf Schüler haben ein neues Hobby, der Kreis Dieburg und fünf Vereine freuen sich über neue Schiedsrichter, und die Schule konnte ein Projekt der besonderen Art anbieten, das auch bei den Eltern auf reges Interesse stieß“, erzählt Boris Reisert.



Das Angebot von Boris Reisert für die Projekt-Tage: eine Ausbildung zum Schiedsrichter.



Christian Ruft stellt mit den Jugendlichen typische Situationen für einen Schiedsrichter nach.

Nachdem er inzwischen als Lehrer an die Dreieich-Schule nach Langen gewechselt ist, hat er das gleiche Projekt dort im Januar 2014 wiederholt - und erneut 17 Schüler zur Ausbildung motivieren können.

Pfeifen als Wahlunterricht

Ein bereits erprobtes und seit 2009 zum fünften Mal erfolgreich durchgeführtes Konzept gibt es am Hermann-Staudinger-Gymnasium in Erlenbach.

Dort leitet Christian Ruft einen Schiedsrichter-Kurs als Wahlunterricht. Bei dieser vorbildhaften Verzahnung von Schule und Vereinssport können die Jugendlichen ihre Freizeit-Interessen gleichzeitig in den Sportunterricht einbringen.

Zudem werden Charakterstärke, körperliche sowie geistige Fitness, Mut und Pflichtbewusstsein bei den mindestens 14-Jährigen geschult.



Die Teilnehmer des Neulings-Lehrgangs am Gymnasium Philippinum.

chen wie der freie Eintritt ins Stadion.

Lehrer mit Regel-Kompetenz

Optimal sind die Voraussetzungen für einen Lehrgang - aber auch für die weitere Betreuung der Jung-Schiedsrichter - wenn der organisierte Lehrer zugleich selbst Schiedsrichter ist.

So war es in der vergangenen Saison auch am Gymnasium Philippinum in Marburg (Hessen).

werden pro Lehrgang etwa 30 Neulinge ausgebildet.

Einer, der im ersten Jahr seine Schiedsrichter-Prüfung dort ablegte, ist Florian Götte. Er hat es in der Zwischenzeit zum Schiedsrichter in der A-Junioren-Bundesliga geschafft und begleitet das erfolgreiche Konzept auch heute noch.

„Aus diesem Projekt kommt ein Großteil der Nachwuchs-Talente des Kreises Alzey-Worms“, betont Götte.



Wenn Schüler ihre Freunde mitbringen, entsteht schnell eine gute Gruppendynamik - so auch bei den Lehrgängen in Alzey.

Dass man mit jeder Spielleitung sein Taschengeld aufbessern kann, hat sich bei den Jugendlichen natürlich genauso herumgespro-

Mathematik- und Physiklehrer Marcus Rolbetzki machte in seiner Doppelfunktion als Kreis-Lehrwart 24 fußballinteressierte Schüler zu Schiedsrichtern.

Bei einem B-Junioren-Pokalspiel hatten die Jugendlichen dann sogleich die Gelegenheit, einem jungen Kollegen bei seiner Spielleitung über die Schulter zu schauen und seine Arbeit hautnah mitzuerleben.

Talentebecken für den Kreis

Seit 2003 führt der Kreis Alzey-Worms alle zwei Jahre ein Ausbildungs-Projekt für Schiedsrichter am Elisabeth-Langgässer-Gymnasium durch. An vier halben Tagen

Die durchschnittliche Erhaltungsquote: Rund 30 Neulinge werden pro Lehrgang ausgebildet, 20 von ihnen starten mit dem Pfeifen. Nach dem ersten Jahr bleibt noch ein Drittel dieser Unparteiischen übrig.

Auch wenn der Schwund hier und da recht groß scheint, so gilt abschließend zu bedenken: Die allermeisten Vereinigungen sind froh über jeden einzelnen zuverlässigen Schiedsrichter, den sie haben.

Und würde es solche Schulprojekte nicht geben, dann würde wohl kaum einer dieser Jugendlichen den Weg zur Schiedsrichterei überhaupt finden. ■

Närrische Pfeifen

Dass Schiedsrichter auch mal lustig unterwegs sein können, beweisen die Unparteiischen aus Braunschweig. Sie planen und bauen derzeit an einem Motivwagen, mit dem sie am Karnevalsumzug teilnehmen werden. Was hinter diesem Projekt steckt, erläutert SRZ-Mitarbeiter Jens Goldmann. Er hat die Schiedsrichter beim ersten Bautermin besucht.

Samstag, 9.45 Uhr, in einer Braunschweiger Lagerhalle: Schiedsrichterin Claudia Bortz und elf männliche Kameraden sägen, schleifen, hämmern und malen. Wie das Ergebnis einmal aussehen soll, kann der Besucher bereits an einer Skizze erkennen, die an der Wand hängt.

Direkt daneben der Einsatzplan: Wer ist an welchem Termin dabei? Und wer kann welches Werkzeug mitbringen?

Heute ist der erste Arbeitstag, und die Schiedsrichter arbeiten bereits munter drauflos. Einer von ihnen ist Attila Kiss. Die Leser der Schiedsrichter-Zeitung kennen ihn vielleicht noch von der Titelseite unserer letzten Ausgabe.

Attila ist Ansetzer für die Kreisklassen und heute der Mann für alle Fälle. Als er auf dem Sperrholz die Maße der Gelben und Roten Karten abzeichnet, erhält der gelernte Elektroinstallateur gleich einen regelkundlichen Hinweis.

Neuling Frank Himberg ruft ihm in Anlehnung an Regel 1 schmunzelnd zu: „Attila, denk’ daran, die Linien gehören zu dem Raum, den sie abgrenzen.“

Der 53-jährige Himberg ist erst seit 18 Monaten Schiedsrichter und damit ein Spätberufener in der Branche, in der viele in der Altersgruppe von 14 bis 18 Jahren starten. Als Inhaber eines kunststoffverarbeitenden Betriebs bringt er beim „Projekt Karnevalswagen“ wichtige Kompetenzen mit.



Hoch auf dem blauen Wagen, der drei Meter hoch und acht Meter lang sein wird: Oliver Schiff, Thomas Maertens, Thomas Menzel, Sylvio Heim und Thomas Kahle (von links) schauen nach Befestigungsmöglichkeiten für die Aufbauten, die in der Skizze festgehalten sind.

Währenddessen kümmert sich Gerd Hopp um das Anstreichen der Pfeife, zunächst mit weißer Vorstrichfarbe. Mit seiner Kopfbedeckung macht er den im Karneval traditionellen Narrenkappen schon jetzt echte Konkurrenz.

Auch Bernhard Lengsfeld ist unter den „Anstreichern“. Er ist so etwas wie die gute Seele im Braunschweiger Schiedsrichter-Wesen. Seit 1970 ist er Schiedsrichter, stand vielen jungen Kameraden auf ihrem Weg zur Seite und wirkt

heute als Ansetzer und Beobachter weiter. Manchmal springt der 68-Jährige auch noch kurzfristig als Assistent ein.

Familiäre Hilfe wird von den Unparteiischen ebenfalls gern in Anspruch



Frank Himberg (links) und Attila Kiss zeichnen die Vorlage für die Gelbe Karte an.

genommen. Lehrwart Björn Maertens hat seinen Vater, von Beruf Metallbauer, mitgebracht, um die Gegenstände sicher am Fahrzeug zu verbauen.

Klaus-Peter Otto ruft allerdings erst einmal zu einer Kaffeepause: „Die Farbe muss ja auch trocken werden.“

Während der kurzen Verschnaufpause erzählt uns Stefan Voth, dass die Idee, sich mit den Unparteiischen beim Karneval einzubringen, schon 19 Jahre alt sei.

Voth ist Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses im Bezirk Braunschweig. Er sponsert mit seinem Unternehmen das „Projekt Karneval“, stellt das Fahrzeug und den Fahrer für den Umzug zur Verfügung sowie die Halle, in der gebaut wird.

Thomas Menzel, Kreis-Schiedsrichter-Obmann in Braunschweig, erklärt: „Wir möchten endlich zeigen, dass Schiedsrichter auch Spaß verstehen und nicht nur bierernst das Regelwerk umsetzen.“

Umso schöner, dass das Motto des diesjährigen Zuges zum Fußball passt: „Wir freuen uns in Gelb und Blau und rufen laut: ‚Brunswiek-Helau!‘“ Die Bundesliga-Rückkehr der Eintracht nach 28 Jahren ist in der Stadt immer noch ein Grund zum Feiern, auch wenn der Verein die meiste Zeit der Saison als Tabellenletzter verbrachte.

Die Farbwahl für den Wagen der Braunschweiger Schiedsrichter ist

indes eine andere: Gelb und Rot sind die tragenden Farben.

Angeblich hätten Schiedsrichter zu Hause ja nichts zu melden und müssten daher auf dem Spielfeld ihre Macht demonstrieren, erklären die pfeifenden Narren. Der Zusatz „Schiedsrichter sind löwenstark“ nimmt das Wappentier der Stadt auf.

Als Ziel des Projekts sieht Menzel neben der Image- und Werbewirkung bei den Zuschauern vor allem den Spaß, den die Schiedsrichter bei Planung, Bau und am Tag des Umzugs zusammen haben.



Gerd Hopp beim Voranstrich der Pfeife.

Menzel verfügt über etwas Umzugserfahrung, er ist schon zweimal auf einem Wagen des Vereins für körperbehinderte Kinder als Unterstützer mitgefahren. Dass ihm das viel Freude bereitet hat, ist seiner Stimme anzumerken, wenn er davon berichtet.

So koordiniert der Obmann auch die Planungen, beginnend mit der Anmeldung des Motivwagens. Die Braunschweiger Karneval-Gesellschaft sei begeistert gewesen von der Idee und habe sofort ihre Zustimmung erteilt, berichtet er.

Der Braunschweiger Karnevalsumzug ist mit 6,5 Kilometern Länge und einer voraussichtlichen Dauer von vier Stunden der längste Karnevalsumzug in Norddeutschland. Er lockt neben rund 250.000 Zuschauern auch das dritte Fernsehprogramm des NDR zu einer Live-Übertragung an.

Wegen des Fernsehens darf am Fahrzeug übrigens keine Werbung zu sehen sein. Und damit der Wagen sich nicht in den Oberleitungen der Straßenbahn verfängt, müssen alle Aufbauten unter vier Metern Höhe bleiben.

Außerdem müssen vier „Radengel“ eingesetzt werden. Sie achten darauf, dass keine Personen unter das Fahrzeug geraten und räumen mit einem Besen auch Bonbons zur Seite, die nicht bei den Schaulustigen angekommen sind.

Auf 1.000 Euro will Thomas Menzel die nicht von Sponsoren abgedeckten Kosten begrenzen. Aus diesem Budget müssen die Spanplatten, die Farbe und die weiteren Baumaterialien finanziert werden.

Schließlich sind auch noch logistische Überlegungen anzustellen: Eine Toilette muss auf dem Wagen gebaut werden, denn während der vier Stunden Umzug kann man ja nicht einfach irgendwo durch das Publikum verschwinden. Auch ein Stromgenerator für die Musik wird auf dem Wagen installiert.

Neben den üblichen Süßigkeiten werden die Schiedsrichter außer-

dem Trillerpfeifen vom Wagen werfen, genauso wie Gelbe und Rote Karten. Auf denen finden die Zuschauer den Termin für den nächsten Schiedsrichter-Lehrgang. Die Braunschweiger sind bereits gespannt, ob die ungewöhnliche Aktion Sportfreunde zum Lehrgang lockt, die man sonst nicht erreicht hätte.

Und das Motiv des Wagens? „Die Zeichnung hatten meine Frau und ich schon seit Jahren in der Schublade liegen“, erzählt Thomas Menzel. Die Realität setzt der Fantasie aber oft Grenzen, und so musste die künstlerische Gestaltung hier und da ein wenig an die tatsächlich machbaren Lösungen angepasst werden.



Bernhard Lengsfeld (links) und Klaus-Peter Otto gönnen sich eine Kaffeepause.

Wie der fertige Wagen am Ende aussieht und ob sich mehr Teilnehmer als üblich zum kommenden Anwärter-Lehrgang anmelden, darüber werden wir dann in der nächsten Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung berichten.

- Wer schon heute neugierig ist, wie der Wagen aussieht, kann den Baufortschritt unter www.srbraunschweig.de stets aktuell mitverfolgen.



Thüringen

Werbung für neue Anwärter

Mit einer besonderen Aktion warben die Schiedsrichter des Kreises Erfurt-Sömmerda in Thüringen am letzten Tag des Jahres 2013. Der von Landesliga-Schiedsrichter Christian Höpfner ins Leben gerufenen Aktion „Wir laufen im Schiedsrichter-Trikot“ folgten zwölf Unparteiische des Kreises Erfurt-Sömmerda.

Über zwei verschiedene Distanzen (zehn bzw. vier Kilometer) nahmen diese Referees aus Fördergruppe, Kreisoberliga, Landesliga und Thüringen-Liga am 40. Erfurter Silvester-Lauf teil, der rund ums Erfurter Steigerwaldstadion, der Heimstätte

des Drittligisten, ging. Angefeuert von einigen Schiedsrichter-Kollegen wurde im letzten Abschnitt um jeden Platz nach vorne gespart. Auch in der Ergebnisliste spiegelte sich die gute Fitness der Unparteiischen wider. Patrick Hofmann kam als bester Schiedsrichter ins Ziel.

Die teilnehmenden Referees waren sich einig, am nächsten Silvester-Lauf wieder an den Start zu gehen und im Vorfeld weitere Teilnehmer aus den Reihen der Schiedsrichter hierzu zu motivieren.

Am Ende der Veranstaltung waren alle mit einem gemeinsamen Foto und der Plakataktion „Wir sind Schiedsrichter - Macht mit!“ für neue Anwärter im Schiedsrichter-Wesen.

Karl-Heinz Gläser



Gruppenbild mit den Teilnehmern am 40. Silvester-Lauf der Schiedsrichter des Kreises Erfurt-Sömmerda..



Niedersachsen

Verdiente Schiedsrichter geehrt

Ehrungen aktiver Schiedsrichter und langjähriger Mitglieder der Hildesheimer Schiedsrichter-Vereinigung waren Höhepunkte bei der Schiedsrichter-Party in Rheden.

Werner Münstedt (TuS Hoheneggelsen) wurde für sein großes Engagement mit der goldenen Verdienstnadel und der Urkunde des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV) ausgezeichnet. Seit 40 Jahren sorgt er auf den Plätzen

für die Einhaltung der Fußballregeln. Münstedt leitete Spiele von der 3. Kreisklasse bis zur Kreisliga. Durch gute Leistungen wurde der Hoheneggelner auch fünf Jahre im Bezirk eingesetzt. In den letzten Jahren pfeift der 64-Jährige Begegnungen bei den Alt-Senioren Ü 40. Seit 1987 ist Münstedt im Schiedsrichter-Ausschuss als Ansetzer in der 2. und 3. Kreisklasse tätig. Als einen zuverlässigen, besonnenen Referee und Mitarbeiter lobte ihn Kreis-Schiedsrichter-Obmann Marcin Kuczera. Olaf Biel (SV Freden) und Roman Steinbarth (TuS Hoheneggelsen) erhielten für 25-jährige aktive Schiedsrichter-



Der NFV ehrte verdiente Schiedsrichter. Von links: Roman Steinbarth, Werner Münstedt und Stefan Brauer sowie Kreis-Schiedsrichter-Obmann Marcin Kuczera.

Tätigkeit die silberne Verdienstnadel und die Urkunde des NFV.

der abgelaufenen Saison 130 Begegnungen gepfiffen.

Burghard Neumann

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung zeichnete der Vorsitzende der Schiedsrichter-Vereinigung, Walter Klußmann, langjährige Mitglieder mit Ehrennadeln und Urkunden aus. Für 40-jährige Mitgliedschaft wurden noch einmal Werner Münstedt (TuS Hoheneggelsen), Gerhard Ruppelt (SV Wülfingen), Klaus Wesche (TSV Brügggen) und für 50-jährige Zugehörigkeit Hans Wollny (SV Hildesia Diekholzen) geehrt. Klußmann überreichte ihm den silbernen Fußballschuh der Schiedsrichter-Vereinigung.

Irina Stremel (SV Emmerke), Saskia Geweke (SV Rot-Weiß Wohlden-berg), Kim-Laura Lemke (DJK Blau-Weiß Hildesheim) und Moritz Geweke (SV Rot-Weiß Wohlden-berg) haben den Sprung auf die DFB-Ebene geschafft. „Der NFV-Kreis Hildesheim kann stolz auf diese Hoffnungsträger sein. Die guten Leistungen und der Ehrgeiz der Aufsteiger sollen ein Ansporn für die jungen Schiedsrichter sein“, lautete der Appell von Kreis-Schiedsrichter-Obmann Marcin Kuczera. Im Rahmen der Ehrungen gratulierte er den jungen Unparteiischen und überbrachte die guten Wünsche des Kreisvorstands.

Ein Vorbild unter den Schiedsrichtern ist auch Thomas Nowak (TuS Hoheneggelsen). Er leitet Spiele auf Bezirksebene und hat in

„Sport verbindet“

Unter dem Motto „Sport verbindet“ stand das diesjährige Turnier der Jung-Schiedsrichter in Niedersachsen. Getreu diesem Motto präsentierte sich im NFV-Kreis Bad Bentheim die Band „Tabuwta“ von der Lebenshilfe Nordhorn den rund 500 Unparteiischen während der traditionellen Auftaktveranstaltung.

Zu einem weiteren Highlight vor dem Fußball-Turnier wurde ein Basketballspiel, in dem etliche Nachwuchs-Referees mit einer Gruppe behinderter Rollstuhl-Basketballspieler des BSV Nordhorn ihr Können zeigten. Beeindruckt von der Geschicklichkeit, mit der die Spielerinnen und Spieler von den „Rolli Baskets“ über das Hallenparkett kreuzten, zeigten sich Yeliz Sahin und Ayse Agac. Die beiden talentierten Schiedsrichterinnen aus dem Kreis Hannover-Stadt meinten nach dem Spiel: „Das Ergebnis war unwichtig. Aber wie herzlich, fair und doch leistungsbezogen diese behinderten Menschen mit uns spielten, war schon stark.“

Beim Turnier der Schiedsrichter-Talente am nächsten Tag ging es



Bei einem Basketballspiel zeigten einige Nachwuchs-Schiedsrichterinnen mit einer Gruppe behinderter Basketballspieler ihr Können.

dann um Pokale und Urkunden. Sieger wurde der Fußballkreis Oldenburg-Land/Delmenhorst nach Siebenmeter-Schießen gegen das Team Hannover-Stadt. Einen Ehrenpreis erhielt in Anwesenheit der DFB-Referees Florian Meyer,

Michael Weiner, Frank Willenborg und Harm Osmers der Landrat des Kreises, Friedrich Kethorn, der es sich nicht nehmen ließ, das gesamte Turnier zu begleiten.

Günther Thielking

Niederrhein

Glanzpunkt zum Jahresanfang

„Eine erstklassige Veranstaltung, tolle Halle, spannende Spiele, beste Versorgung, alles hervorragend organisiert - rundum eine gelungene Sache,“ fasste der Vorsitzende des Schiedsrichter-Ausschusses des Fußballverbandes Niederrhein (FVN), Andreas Thiemann, am Ende des 26. Schiedsrichter-Masters das jährlich mit Spannung erwartete Event zufrieden zusammen. Auch FVN-Präsident Peter Frymuth zeigte

sich begeistert vom großen Zuspruch des Masters und durfte dem Kreis 12 Essen Süd-Ost am Schluss dieser, in seinen Worten, „einmaligen Veranstaltung“ zum Sieg gratulieren.

Stimmgewaltig präsentierten sich die Anhänger des Kreises 12 Essen Süd-Ost schon zu Beginn des zweitägigen Turniers im modernen Enni Sportpark in Moers. Am Ende durften die Essener Fans noch einmal zum großen Beifall ansetzen, als ihr Team sich im Derby gegen den benachbarten Kreis 13 Essen Nord-West mit 3:0 souverän den Turnier-



Grund zur Freude hatten bei der Siegerehrung (von links) der Team-Betreuer des Kreises 12 Essen Süd-Ost, Verbands-Schiedsrichter-Obmann Andreas Thiemann, FVN-Spitzen-Schiedsrichter Christian Bandurski, FVN-Präsident Peter Frymuth, der Schiedsrichter-Obmann des gastgebenden Kreises 7 Moers, Thomas Primon, sowie Kreis 7-Geschäftsführer Michael Vorbeck.

sieg holte. Spitzen-Schiedsrichter Christian Bandurski führte seine Mannschaft durch einen frühen Treffer auf die Siegesstraße und konnte im Anschluss einen nie gefährdeten Endspielerfolg feiern.

Niederrhein-Präsident Peter Frymuth verfolgte das Turnier mit großem Interesse und zeigte sich sowohl von den gut besetzten Rängen als auch von der hervorragenden Location beeindruckt. Als er gemeinsam mit Schiedsrichter-Obmann Andreas Thiemann die Siegerehrung vornahm, betonte er: „Eine Veranstaltung wie das Schiedsrichter-Masters, mit der Players-Night, zeigt, dass die Schiedsrichter nie alleine sind - auch wenn sie sich auf dem Platz vielleicht manchmal so fühlen. Es freut mich daher besonders, dass die Schiedsrichter traditionell im

Mittelpunkt der ersten Veranstaltung eines jeden Jahres stehen und ihre Gemeinschaft auf solch beeindruckende Weise stärken!“ Sympathisch nahm der Düsseldorfer auch die Anspielung Thiemanns auf, der seinen Redebeitrag damit abschloss, dass „das Masters in Moers die Messlatte erneut sehr hoch gesetzt hat“, der 2015 austragende Kreis Düsseldorf müsse sich also etwas einfallen lassen. Frymuth zeigte sich überzeugt, dass dies gelingt und bedankte sich zunächst bei allen Schiedsrichtern für ihr Engagement, beim gastgebenden FC Moers-Meerfeld sowie dem ausrichtenden Kreis Moers, insbesondere dem Schiedsrichter-Ausschuss um den Vorsitzenden Thomas Primon, für das überaus gelungene Turnier 2014.

Peter Hambüchen

Sachsen

Zwischen Champions League und Bundesliga

Auf Einladung des Westlausitzer und des Oberlausitzer Fußballverbandes kam FIFA-Schiedsrichter Wolfgang Stark aus Ergolding gemeinsam mit seinem Vater Rudolf Stark, dem Schiedsrichter-Obmann des Bayerischen Fußballverbandes, zu einem „Forum“ ins sächsische Bautzen.

Nach einem Empfang mit den Gastgebern erlebten die rund 400 Zuhörer in der Bautzener Schützenplatzhalle einen sympathischen Referenten, der mit Videosequenzen, seinen Erfahrungen aus Welt- und Europameisterschaften, Erlebnissen aus Spitzenspielen der Bundesliga und Tipps zwischen Hobby, Beruf und Familie die Anwesenden erreichte. Nach seinem knapp zweistündigen Vortrag nahm sich Wolfgang Stark noch geduldig Zeit, um alle Autogramm- und Fotowünsche zu erfüllen.

Ronny Mollinger



Wolfgang und Rudolf Stark inmitten der Führungsspitze des Westlausitzer- und Oberlausitzer Fußballverbandes.

Herausgeber:

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main
Telefon 0 69/6788-0
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Köttker

Koordination:

David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Tobias Altehenger, Lutz Michael Fröhlich, Jens Goldmann, David Hennig, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw, Bianca Riedl, Günther Thielking, Lutz Wagner, Stefan Weber

Lektorat:

Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:

Lutz Lüttig

Bildnachweis:

Lars Albert, David Bittner, Dennis Brosda, Jens Dörr, Jens Goldmann, Udo Gottschalk, Wolf Heider-Sawall, imago, Andreas John, Thomas Sobczak, Günther Thielking, Thao Vu Minh

Gestaltung, Satz und Druck:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 20 71,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Anzeigenverwaltung:

AWD Druck + Verlag GmbH, Manfred Kuper

Erscheinungsweise:

Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:

AWD Druck + Verlag GmbH,
Otto-Brenner-Straße 7, 52477 Alsdorf,
Telefon 0 24 04/2 20 71,
Fax 0 24 04/8 18 22,
E-Mail: awd@awddruck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder – auch auszugsweise und in elektronischen Systemen – nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-Zeitung wird auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

ABO

bequem per E-Mail:
abo@awddruck.de

Vorschau 3/2014

Die Ausgabe erscheint am 15. April 2014.

Titelthema

Auf dem Weg nach Brasilien



Der Münchner Felix Brych (rechts) ist als einer von 25 Schiedsrichtern für die Fußball-Weltmeisterschaft nominiert. Er wird im Sommer gemeinsam mit seinen Assistenten Mark Borsch (links) und Stefan Lupp zum Turnier nach Brasilien reisen. David Bittner berichtet darüber, wie sich die Unparteiischen auf die Fußball-WM in Südamerika vorbereiten.

**Serie**

Training für die Leistungsprüfung

Jedes Jahr im Sommer müssen die Schiedsrichter bundesweit ihre Fitness unter Beweis stellen: Bei den Leistungsprüfungen in Kreisen und Verbänden werden Ausdauer und Sprintfähigkeit überprüft. Wie man als Unparteiischer optimal auf eine Leistungsprüfung hin trainiert, das erklärt Tobias Altehenger in der nächsten Folge unserer Serie „Fit werden - fit bleiben“.

Porträt

Von der Postkarte zur E-Mail



Die Arbeit eines Schiedsrichter-Ansetzers hat sich in den vergangenen Jahren enorm gewandelt. Dietmar Neubert aus Chemnitz hat diesen Wandel mitgemacht. Seit 32 Jahren teilt er die Unparteiischen Woche für Woche zu ihren Spielen ein. An seinem Beispiel stellt SRZ-Mitarbeiter Lars Albert sowohl die schönen als auch die schwierigen Seiten des Schiedsrichter-Ansetzers dar.

© 2013 adidas AG. adidas, the 3-Stripes mark and the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group.



unsere farben oder keine

wie weit würdest du gehen für
DIE NATIONALMANNSCHAFT?
adidas.com/worldcup

all in or nothing



Leistung, die Respekt verdient.

Sieht alles.●

●..... Kennt 120 Seiten Regeln auswendig.

●..... Trifft 200 Entscheidungen pro Spiel.

●..... Liebt Fußball zu 100 %.

●.....
Hat 60.000 Kritiker.

●..... Läuft 12 Kilometer pro Spiel.

Kein Fairplay ohne Schiedsrichter.

Was er auch macht – er kann es keinem recht machen. Obwohl er dafür sorgt, dass auf dem Rasen alles rechtens abläuft: Schiedsrichter zu sein ist ein harter Job. Und doch bringen über 70.000 Frauen und Männer Woche für Woche Fairplay ins Spiel – mit Neutralität, Sachverstand und einer großen Portion Leidenschaft. Genau wie DEKRA: Seit knapp 90 Jahren sorgen wir dafür, dass auch abseits des Rasens alles im grünen Bereich ist.

www.dekra.de

Automotive

Industrial

Personnel

 **DEKRA**

 Partner
DFB-Schiedsrichter